

Tätigkeitsbericht 2005

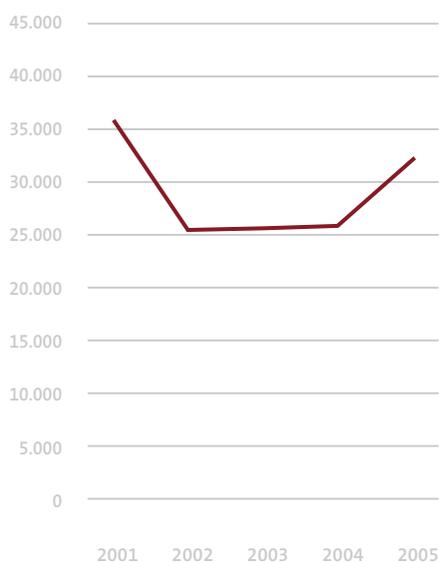


© Hertie-Stiftung

Hertie-Stiftung



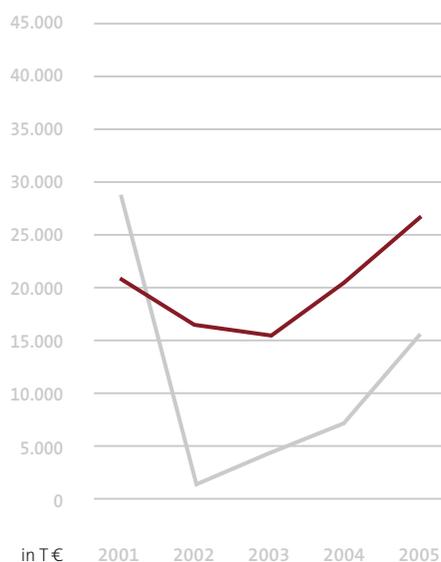
Ertragsentwicklung



Erträge aus dem Vermögensmanagement 35.701 25.114 25.542 26.047 33.201

Die Erträge aus dem Vermögensmanagement beliefen sich im Berichtsjahr auf 33,2 Millionen Euro. Darin enthalten sind Erträge aus Immobilienanlagen von 3,6 Millionen Euro sowie realisierte Kursgewinne von 7,6 Millionen Euro.

Summe Projektmittel Stand der Projektrücklagen

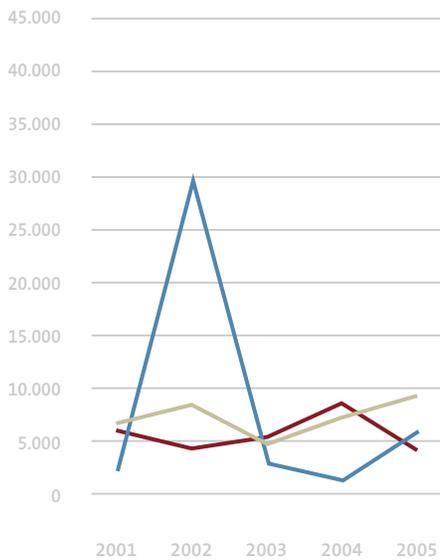


	2001	2002	2003	2004	2005
Projektaufwendungen und Mittelzusagen insgesamt	14.587	42.728	12.990	17.506	18.604
Saldo aus Einstellungen (-)/Auflösungen (+) von Projektrücklagen	7.118	-26.131	2.646	2.740	8.232
Summe Projektmittel	21.705	16.597	15.636	20.246	26.836
Stand der Projektrücklagen	28.050	1.919	4.565	7.305	15.537

Die Summe der im Jahr 2005 bereitgestellten Projektmittel betrug 26,8 Millionen Euro. Darin enthalten sind Mittel von 8,2 Millionen Euro (netto) für geplante Projekte, die bereits vom Vorstand beschlossen, aber noch nicht verwendet oder extern zugesagt wurden. Insgesamt stehen für zukünftige Projekte Rücklagen von 15,5 Millionen Euro zur Verfügung.

Die Stiftung in Zahlen

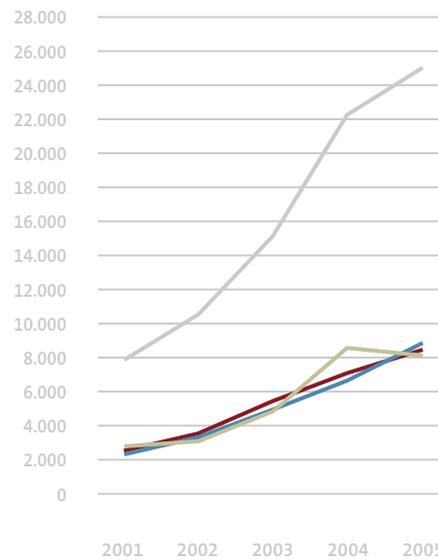
Projektaufwendungen und Mittelzusagen nach Schwerpunkten



Neuro-wissenschaften	5.865	4.895	5.458	7.896	4.681
Europäische Integration	2.586	29.996	2.797	2.190	5.608
Erziehung zur Demokratie	6.136	7.837	4.735	7.420	8.315

Im Berichtsjahr stiegen in den Schwerpunkten Europäische Integration und Erziehung zur Demokratie die Projektaufwendungen deutlich an, im Bereich Neurowissenschaften waren sie rückläufig. Der kräftige Anstieg im Jahr 2002 resultiert aus der Förderung der Hertie School of Governance (25,6 Millionen Euro).

Auszahlungsentwicklung



Neuro-wissenschaften	2.772	3.592	5.772	7.159	8.171
Europäische Integration	2.284	3.484	4.477	6.558	8.747
Erziehung zur Demokratie	2.935	3.257	4.430	8.305	8.009
Gesamt	7.991	10.333	14.679	22.021	24.927

Nach der Bewilligung von Projektmitteln erfolgt die Auszahlung entweder sofort oder entsprechend dem Projektfortschritt gestreckt über mehrere Jahre. Seit 2001 ist ein stetiger Anstieg der Auszahlungen zu verzeichnen.

Die Stiftung in Zahlen



Inhalt

- 2 Bericht des Vorstands
- 4 Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung
- 5 Organe und Geschäftsführung

- 6 Förderbereich Neurowissenschaften
- 18 Förderbereich Europäische Integration
- 30 Förderbereich Erziehung zur Demokratie

- 42 Das Stipendiatenwerk
- 44 Alte Stadtbibliothek Frankfurt am Main

- 46 Unsere Partner
- 48 Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- 50 Vermögensanlage
- 51 Finanzen
- 52 Jahresabschluss
- 56 Impressum, Bildnachweis

Bericht des Vorstands



Der Stifter Georg Karg
(1888 – 1972)

Das Jahr 2005 war für die Gemeinnützige Hertie-Stiftung ein gutes Jahr. Nach der stürmischen Anlaufphase der vergangenen fünf Jahre galt es, das Projektportfolio zu sichten, vorhandene Stärken auszubauen und Vorhaben mit besonderer Reputation voranzubringen. Dies ist für uns besonders wichtig, da die Aufgabe einer Reformstiftung, einen praktischen Beitrag zur Erneuerung des Landes zu leisten, nur mit modellhaften Lösungen in der schulischen Erziehung, in der akademischen Bildung und in der Forschung zu erfüllen ist. Dabei stellt sich zunehmend die Frage des Exports erfolgreicher Projekte auch in andere europäische Länder. Zugleich wollen wir unverändert neue Ideen mit Mut in die Tat umsetzen.

Unser Vermögensmanagement erreichte mit einer Performance von 12,9 Prozent ein außergewöhnlich gutes Ergebnis. Die Entscheidungen der Stiftung, eine strategische Aktienquote von circa 33 Prozent zu halten, weiterhin einen Schwerpunkt bei Aktien kleinerer und mittelgroßer Gesellschaften zu setzen und das Asien-Engagement zu verstärken, haben Früchte getragen. Die Immobilienanlagen wurden auf 14 Prozent des Vermögens ausgebaut und sollen weiter steigen. Alle Objekte sind langfristig an Mieter mit erstklassiger Bonität vermietet. Nach mehreren guten Jahren haben wir erstmals einen Teil der realisierten Kursgewinne nicht in die Umschichtungsrücklage eingestellt, sondern der Förderung zugute kommen lassen.

Durch diese Form der Vermögensanlage konnten wir in den letzten sechs Jahren insgesamt einen Betrag von 154 Millionen Euro für eine Vielzahl von Projekten bereitstellen; rund 27 Millionen Euro im vergangenen Jahr. Insgesamt arbeiten wir derzeit an 230 Projekten. Nun kann man bei der Bewertung solcher Vorhaben sicher unterschiedliche Maßstäbe festlegen und jeder wird verständlicherweise die Akzente etwas anders setzen. Die Wiedererrichtung der Alten Stadtbibliothek in Frankfurt am Main aber, die im Oktober eröffnet werden konnte, ist mit Sicherheit das Schönste.

Stolz sind wir aber auch auf unsere beiden »großen« Töchter: Auf das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung, das seine Exzellenz im Jahr 2005 unter anderem durch zahlreiche Forschungspreise und prominente Fachpublikationen unter Beweis gestellt hat. Und auf die Hertie School of Governance, die im Herbst mit ihrem zweijährigen Postgraduiertenstudiengang »Master of Public Policy« an den Start ging – mit einer internationalen, hoch qualifizierten Fakultät und 30 herausragenden Studenten aus 18 Nationen.

Mit der Hertie-Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften haben wir im vergangenen Jahr Neuland betreten. Während wir uns bisher vor allem um den Nachwuchs in der Forschung bemüht haben, gilt es jetzt, einen herausragenden Wissenschaftler zu ehren, der sich zum Ende seiner beruflichen Laufbahn ausschließlich der Forschung widmen möchte und für den der Zeitpunkt seiner Emeritierung nicht das Ende seiner Karriere bedeutet.

Wo stehen wir in unserem Bildungsbereich? Im Frühjahr 2006 werden wir den Aufbau unseres Schülerstipendienprogramms START in 14 Bundesländern abschließen und vergeben dann – gemeinsam mit fast 50 Partnern – über 300 Stipendien an begabte und engagierte Zuwandererkinder. Eine überzeugendere Werbung als diese herausragenden jungen Menschen kann sich das START-Programm nicht wünschen. Unser Projekt *Jugend debattiert*, inzwischen mit über 50.000 Teilnehmern der drittgrößte Schülerwettbewerb in Deutschland, feiert im kommenden Jahr seinen fünften Geburtstag – Grund genug, die Schulen mit besonderem Engagement auszuzeichnen und die Zusammenarbeit zu intensivieren. Für beide Projekte besteht großes Interesse im europäischen Ausland: *Jugend debattiert*-Gruppen wurden bereits in Polen, in Tschechien und in der Schweiz aufgebaut, auch für START interessieren sich mehrere Länder.



Zum vierten Mal haben wir im Jahr 2005 den Hauptschulpreis ausgelobt, den dankenswerterweise der Bundespräsident für uns in Berlin verleiht. Der neue Akzent besteht darin, dass wir die beste Hauptschule ehren wollen, was sich auch danach bemisst, dass möglichst wenige Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zum Abschluss »verloren gehen« und dass möglichst viele Absolventen einer Schule sofort einen Platz im Berufsleben finden. Zu diesem Zweck wollen wir die Schulen bei der laufenden Qualifizierung unterstützen.

Im Bereich Europäische Integration wurde die »Europäische Akademie der Regionen« aus der Taufe gehoben. Mit der Verringerung der nationalen Kompetenzen in der Europäischen Union werden die europäischen Regionen Träger der Strukturpolitik – eine Aufgabe, für die sie weder personell noch sachlich angemessen vorbereitet sind. Die »Europäische Akademie der Regionen« will helfen, diesen Mangel zu lindern. Mit Hessen, Thüringen und Rheinland-Pfalz und den Partnerregionen in Polen, Ungarn, Tschechien und der Ukraine bringt das Projekt erstmals neun europäische Regionen in ein gemeinsames Programm für Fortbildung und Austausch.

Gut entwickelt hat sich auch das Projekt Beruf und Familie. Erstmals lag die Zahl der vergebenen Zertifikate zu unserem audit berufundfamilie® im Jahr 2005 deutlich über 100. Wir wollen dem Projekt eine stärker betriebswirtschaftliche Orientierung geben. Was heißt das? Die Unternehmen sollen wissen, dass eine familienbewusste Politik nicht ein Opfer auf dem Altar der Volkswirtschaft ist, sondern dass sie große betriebswirtschaftliche Vorteile bringt. Zu diesem Zweck arbeiten wir mit dem Forschungszentrum Familienbewusste Personalpolitik an der Universität Münster zusammen. Erste Ergebnisse zeigen, dass wir hier mit sehr großer Akzeptanz rechnen können. Unser Ehrgeiz ist es, auf jährlich deutlich über 200 Zertifikate zu kommen und dieses Projekt gewissermaßen zum »Umweltengel« der familienfreundlichen Unternehmen zu machen.

Zum Schluss noch einige Personalien: Kurt Morgen ist aus Altersgründen zum Ende des Jahres satzungsgemäß aus dem Vorstand der Hertie-Stiftung ausgeschieden. Wir schulden ihm großen Dank, er war der Stiftung über lange Jahre ein treuer Begleiter. Seine Ideen, seine Erfahrungen, seine klare Ausrichtung und sein kluger Rat waren für uns sowohl in der Projektarbeit als auch in der Vermögensanlage von außerordentlich hohem Wert. Den stellvertretenden Vorstandsvorsitz hat Dr. Bernhard Wunderlin übernommen. Zugleich wird zum 1. April 2006 der Vorsitzende des Vorstands der Eurohypo AG, Bernd Knobloch, neu in den Stiftungsvorstand eintreten.

In das Kuratorium der Stiftung ist im November Professor Dr. Otmar Wiestler eingetreten, der Vorstandsvorsitzende und Wissenschaftliche Vorstand des Deutschen Krebsforschungszentrums. Die Stiftung hat auch im vergangenen Jahr vom Kuratorium wichtige Ideen und Impulse erhalten. Dafür an dieser Stelle herzlichen Dank. Zu danken ist aber auch der Geschäftsführung, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, unseren Partnern und einer zunehmenden Zahl von Freunden und Unterstützern der Stiftung.

Der Vorstand im März 2006

Dr. Michael Endres
Vorsitzender des Vorstands

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Die Hertie-Stiftung baut auf dem Lebenswerk des 1972 verstorbenen Stifters Georg Karg, Inhaber der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH, auf. Neben seinem Unternehmen und dessen Mitarbeitern fühlte er sich vor allem dem Allgemeinwohl verpflichtet.

In Fortführung seiner Pläne beschloss der Vorstand der Hertie-Familienstiftung am 10. Dezember 1974 auf Initiative der Kinder und Erben, Brigitte Gräfin von Norman und Hans-Georg Karg, die »Gemeinnützige Hertie-Stiftung zur Förderung von Wissenschaft, Erziehung, Volks- und Berufsbildung« mit Sitz in Frankfurt am Main zu gründen. 97,5 Prozent der Anteile der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH wurden in diese Stiftung eingebracht. Seit 1998 ist das Stiftungskapital nicht mehr unternehmerisch gebunden.

Die Hertie-Stiftung zählt heute zu den größten privaten Stiftungen Deutschlands. Sie versteht sich als Reformstiftung, die Anreize für Veränderung schafft – durch neue Lösungsansätze, zusätzliches Know-how und die nötige finanzielle Unterstützung.

Auf dem Gebiet ihrer drei Förderbereiche – Neurowissenschaften, Europäische Integration, Erziehung zur Demokratie – will die Stiftung neue, intelligente Lösungen aufspüren und zu deren praktischer Umsetzung beitragen.

In den Neurowissenschaften hat sie sich der Förderung zukunftsweisender Forschungsfelder und -strukturen verschrieben, misst jedoch zugleich der Multiple-Sklerose-Forschung und der Unterstützung Multiple-Sklerose-Kranker besondere Bedeutung bei.

Die Europäische Integration versucht die Stiftung voranzubringen, indem sie sich vorrangig der Förderung des mittel- und osteuropäischen Führungsnachwuchses in Wissenschaft und Verwaltung widmet und sich mit neuen Formen staatlicher und gesellschaftlicher Steuerung befasst.

Ihre Bildungsarbeit stellt die Hertie-Stiftung unter das Motto Erziehung zur Demokratie. Hier legt sie den Akzent auf die Integration von Zuwandererkindern und -jugendlichen, die sprachliche Bildung und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.



Organe und Geschäftsführung

Das Kuratorium

Prof. Dr. jur. Roman Herzog
*Bundespräsident a. D.,
Vorsitzender des Kuratoriums*

Prof. Dr. h.c. Roland Berger
*Vorsitzender des Aufsichtsrats
Roland Berger & Partner GmbH*

Prof. Dr. jur. Paul Kirchhof
*Bundesverfassungsrichter a. D., Direktor
des Instituts für Finanz- und Steuerrecht,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg*

Dr. Bernd Pischetsrieder
Vorsitzender des Vorstands der VW AG

Dr. Helmut Reitze
Intendant des Hessischen Rundfunks

Prof. Dr.-Ing. habil. Dagmar Schipanski
Präsidentin des Thüringer Landtags

Right Honourable Lord Simon
of Highbury
House of Lords

Prof. Dr. med. Wolf Singer
*Direktor am Max-Planck-Institut
für Hirnforschung, Frankfurt am Main*

Prof. Dr. Otmar D. Wiestler (ab 1.11.2005)
*Vorstandsvorsitzender und Wissenschaftlicher
Vorstand des Deutschen Krebsforschungszentrums,
Heidelberg*

Prof. Dr. Andrzej Zoll
*Professor für Strafrecht an der Jagiellonen
Universität Krakau
ehemaliger Beauftragter für Bürgerrechte der
Republik Polen*

Der Vorstand

Dr. Michael Endres
*ehemaliges Vorstandsmitglied der Deutsche Bank AG,
Vorsitzender des Vorstands*

Kurt Morgen
*ehemaliges Vorstandsmitglied der Dresdner Bank AG,
stellvertretender Vorsitzender des Vorstands
(bis 31.12.2005)*

Dr. Bernhard Wunderlin
*ehemaliger Geschäftsführer der Harald Quandt
Holding GmbH, Bad Homburg
stellvertretender Vorsitzender des Vorstands
(seit 1.1.2006)*

Dr. Sabine Gräfin von Norman

Dr. Dr. Peter Bettermann
*persönlich haftender Gesellschafter der Firma
Freudenberg & Co., Weinheim*

Prof. Dr. Norbert Horn
*Vorsitzender des Vorstands des
Dokumentations- und Informationszentrums
für Schiedsgerichtsbarkeit, Köln*

Bernd Knobloch
*Vorsitzender des Vorstands der Eurohypo AG
(Mitglied des Stiftungsvorstands ab 1.4.2006)*

Die Geschäftsführung

Marlies Mosiek-Müller
*Staatsministerin a. D.,
Sprecherin der Geschäftsführung*

Holger Benke
Geschäftsführer

Dr. Roland Kaehlbrandt
Geschäftsführer

Prof. Dr. Michael Madeja
Geschäftsführer

Neurowissenschaften

Neurowissenschaftliche Forschung

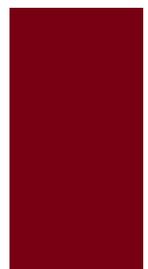
Um den Herausforderungen der modernen Hirnforschung begegnen zu können, werden neue Strukturen der Forschungsorganisation benötigt, müssen neue, oft interdisziplinäre Forschungsfelder erschlossen werden. Zu besonders Erfolg versprechenden und aktuellen Themen, insbesondere auf dem Gebiet der neurodegenerativen Erkrankungen wie Alzheimer oder Parkinson, richtet die Hertie-Stiftung Institute und Forschergruppen ein. Zugleich entwickelt sie in ihren Projekten neue, strukturelle Lösungsansätze, um die Forschungsorganisation und -effizienz zu verbessern.

Multiple Sklerose

Die multiple Sklerose, eine der häufigsten und schwersten Erkrankungen des Nervensystems, ist ein besonderes Anliegen der Hertie-Stiftung. Die Forschung zu Ursachen und Therapien wird durch das Einzelantragsverfahren und den Aufbau von zwei Instituten gefördert. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft unterstützt die Hertie-Stiftung Erkrankte und honoriert ehrenamtliches Engagement mit der Vergabe eines Preises.

Dialogförderung

Die Hertie-Stiftung hat es sich zum Ziel gesetzt, die Kommunikation innerhalb der Neurowissenschaften zu verbessern und die Fortschritte der Hirnforschung der Öffentlichkeit verständlich zu machen. Zu diesem Zweck hat die Stiftung eigene Veranstaltungsformate entwickelt, kooperiert mit der Federation of European Neuroscience Societies und unterstützt Veranstaltungen zu Themen der Hirnforschung und angrenzender Gebiete.



Die Hertie-Stiftung möchte das Wissen über das Gehirn und seine Funktionen mehren, um so den Menschen nutzende Erkenntnisse zu gewinnen und Erkrankungen des Gehirns effektiv begegnen zu können. Die Hertie-Stiftung ist der größte private Förderer der Hirnforschung in Deutschland.



**Prof. Dr. med. Dr. h. c.
Thomas Brandt FRCP**

1943 in Dessau geboren

1964 – 1969 Medizinstudium

1971 – 1976 Neurologische Klinik mit Abteilung
für Neurophysiologie,
Universität Freiburg im Breisgau

1976 – 1984 Leitender Arzt der Neurologischen
Klinik mit klinischer Neurophysiologie,
Alfried Krupp Krankenhaus Essen

1984 – 2006 Ordinarius für Neurologie,
*Ludwig-Maximilians-Universität
München*

Direktor der Neurologischen Klinik,
Klinikum der Universität München

Preise – eine Auswahl

1999 Betty and David Koetser Memorial
Price for Brain Research, *Zürich*

2000 Bährány Gold Medal 2000,
Uppsala, Schweden

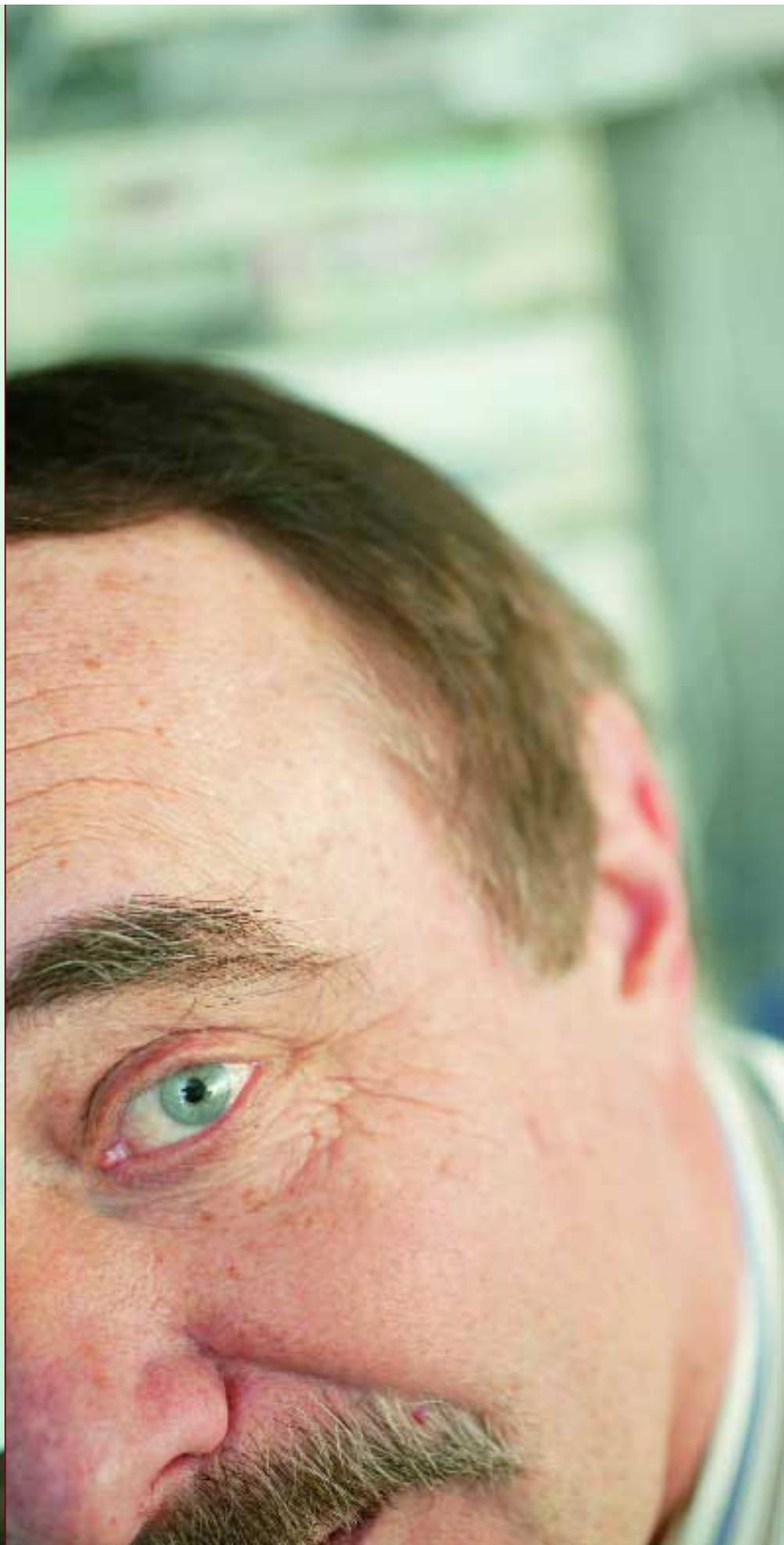
2000 Doktor Robert Pfleger-Preis 2000,
Bamberg

**Wissenschaftliche Journale –
eine Auswahl**

Nervenarzt
Herausgeber seit 1998

Journal of Vestibular Research
Section Editor 1992–2001

Journal of Neurology
Joint Editor in Chief seit 2001



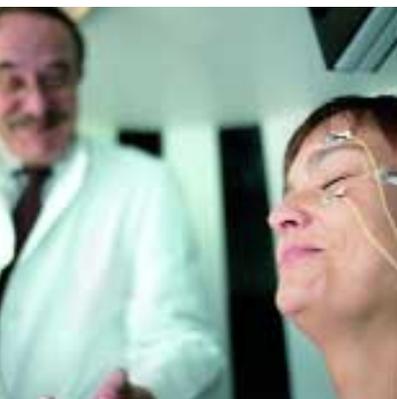
Hertie-Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung hat im Jahr 2005 in Deutschland ein neues Modell der Stiftungsprofessur eingeführt: die »Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften«. Ziel ist es, das Forschungspotenzial exzellenter älterer Wissenschaftler nutzbar zu machen und langjährige Spitzenleistungen auszuzeichnen. Gleichzeitig wird dem wissenschaftlichen Nachwuchs damit frühzeitig der Zugang zu einer ordentlichen Professur ermöglicht.

Die Ausschreibung richtet sich an herausragende Neurowissenschaftler ab 60 Jahren, die den Abschluss ihrer beruflichen Laufbahn ausschließlich der Forschung widmen wollen. Die Senior-Forschungsprofessur, für die die Stiftung im Jahr 2005 eine Million Euro bereitgestellt hat, ist bis zum Erreichen der Pensionsgrenze befristet und hat eine maximale Laufzeit von acht Jahren. Ausschlaggebende Kriterien für die Auswahl sind die wissenschaftliche Leistung der letzten Jahre und die Eignung der Person. Die fachliche Ansiedlung und den Standort der Professur kann der ausgewählte Bewerber frei wählen, sofern die betroffenen Universitäten zustimmen.

Der Inhaber der Hertie-Senior-Forschungsprofessur verpflichtet sich, alle nicht ehrenamtlichen Leitungs- und Verwaltungsfunktionen aufzugeben. Neben der Forschung werden von ihm bis zu seiner Pensionierung mindestens drei Semesterwochenstunden Lehre erwartet. Die Stelle wird entsprechend der letzten Bezüge des Professors dotiert. Darüber hinaus ist ein Zuschlag für außergewöhnliche Forschungsleistungen vorgesehen, der in einer separaten Vereinbarung mit der Hertie-Stiftung festgelegt wird. Um die Nachwuchsförderung sicherzustellen, tritt der ausgewählte Kandidat die Senior-Forschungsprofessur zeitgleich zum Arbeitsbeginn seines Nachfolgers an.

Der Kandidat des Jahres 2005 wurde im Herbst in einem vertraulichen Auswahlverfahren durch eine Jury führender Neurowissenschaftler bestimmt: Prof. Dr. med. Dr. h. c. Thomas Brandt FRCP, zum Zeitpunkt der Bewerbung Direktor der Neurologischen Klinik am Klinikum der Universität München. Er soll die erste deutsche Senior-Forschungsprofessur noch im Jahr 2006 antreten.





Hertie-Institut für klinische Hirnforschung

Die Hertie-Stiftung wendet bis zum Jahr 2011 rund 22 Millionen Euro auf, um am Universitätsklinikum Tübingen das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung einzurichten. Es entsteht dort das bundesweit größte und modernste Zentrum für Neurologie – das zu einer auch international führenden Institution werden soll.

Zugleich steht der Reformgedanke im Mittelpunkt. Durch die Einbindung von privatwirtschaftlichem Know-how und durch den Verzicht auf überholte Strukturen und Strategien der Bestandswahrung soll das Hertie-Institut die Forschung in effizientere und zugleich menschlichere Bahnen lenken.

Seit Oktober 2005 steht das Hertie-Institut unter neuer Leitung: Der Neuro-Onkologe Prof. Dr. Michael Weller hat die Nachfolge von Prof. Dr. Johannes Dichgans als Direktor der Abteilung Allgemeine Neurologie angetreten; gleichzeitig wurde er vom Vorstand zum Vorsitzenden des Zentrums für Neurologie und des Hertie-Instituts gewählt. Prof. Dr. Dichgans, der seit Gründung des Instituts im Jahr 2001 an dessen Spitze stand und das inhaltliche Konzept der Einrichtung ganz maßgeblich geprägt hat, bleibt dem Institut als Mitglied des Kuratoriums weiterhin verbunden.

Im Jahr 2005 haben Wissenschaftler des Hertie-Instituts aufgrund besonderer Forschungsleistungen zahlreiche Auszeichnungen erhalten, etwa den Preis der »The Michael J. Fox Foundation for Parkinson's Research (MJFF)«. Auch die Förderung und Expertise des wissenschaftlichen Nachwuchses am Institut wurde mehrfach ausgezeichnet, beispielsweise mit dem Promotionspreis 2005 der Reinhold-und-Maria-Teufel-Stiftung und dem Commerzbank-Preis 2005 für herausragende Promotionsleistungen.



Die Hertie-Stiftung hat 2005 in der neurowissenschaftlichen Forschung weitere Institute, Professuren und Forschergruppen unterstützt:

- **Institut für MS-Forschung an der Universität Göttingen**
gegründet 2004 von Hertie-Stiftung und Universität
Arbeitsschwerpunkt: neuroimmunologische Mechanismen beim Untergang von Nervenfaserscheiden
- **Institut für Neuroimmunologie und Klinische MS-Forschung an der Universität Hamburg**
gegründet 2005 von Hertie-Stiftung und Universität
Arbeitsschwerpunkt: Verbesserung des klinischen Behandlungsangebotes für MS-Erkrankte
- **Institut für Rekonstruktive Neurobiologie an der Universität Bonn**
gegründet 2001 von der Hertie-Stiftung
Arbeitsschwerpunkt: embryonale und adulte Stammzellen
- **Frankfurt Institute for Advanced Studies in Frankfurt am Main**
gegründet 2003 von der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Arbeitsschwerpunkt: Strukturbildung und Selbstorganisation komplexer Systeme, insbesondere des Gehirns
- **Hertie-Nachwuchsgruppe »Synaptische Regulation und Funktion« in Frankfurt am Main**
gegründet 2002 von der Hertie-Stiftung am Max-Planck-Institut für Hirnforschung
Arbeitsschwerpunkt: synaptische Übertragung von Informationen zwischen Nervenzellen
- **Stiftungslehrstuhl Klinische Neuroonkologie an der Universität Heidelberg**
eingerrichtet 2004 von der Hertie-Stiftung
Arbeitsschwerpunkt: Erforschung und Behandlung von Hirntumorerkrankungen
- **Forschungsdozentur »Nanoanalytik in der Hirnforschung« an der Universität Münster**
gegründet 2002 von der Hertie-Stiftung
Arbeitsschwerpunkt: Entwicklung und Anwendung der Nanotechnologie in der Hirnforschung
- **Forschergruppe »Morbus Parkinson« an der Universität Marburg**
eingerrichtet 2002 von der Hertie-Stiftung
Arbeitsschwerpunkt: funktionelle, genetische und molekulare Grundlagen der unterschiedlichen Überlebensfähigkeit dopaminergere Neurone



Tandem: Forschung und klinische Praxis für junge Ärzte

Für die Qualität und die Zukunftsfähigkeit von Universitätskliniken ist es entscheidend, dass ihre Ärzte sich neben der vordringlichen Aufgabe der Patientenversorgung kontinuierlich durch Forschungstätigkeiten weiterqualifizieren. Zwar sehen viele Verträge vor, dass ein Fünftel der Arbeitszeit auf Forschungsaufgaben verwendet werden soll, doch im Klinikalltag ist der »forschende Arzt« in den vergangenen Jahren immer mehr zur Wunschvorstellung geworden. Für die Forschung bleibt meist nur die Freizeit, was nicht nur wenig effektiv ist, sondern auch dazu führt, dass Deutschland im internationalen Vergleich bei der klinischen Forschung nicht auf den vorderen Plätzen zu finden ist.

Mit einem neuen Modellprojekt erprobt die Hertie-Stiftung Organisationsstrukturen, die es Ärzten ermöglichen, neurologische Forschung und klinische Anwendung verlässlich miteinander zu verbinden. Das Schlüsselwort heißt »Tandem«: Die Hertie-Stiftung richtet eine Assistenzarztstelle ein, die mit einer bestehenden Assistenzarztstelle der Klinik so verknüpft wird, dass im sechsmonatigen Wechsel jeweils einer der beiden Ärzte Vollzeit in der Patientenbetreuung tätig ist, während sich der andere seinem Forschungsvorhaben widmet. Ermittelt werden die Tandem-Partner in einem Bewerbungsverfahren, in dem beide ihre Forschungsvorhaben darlegen. Dabei ist ihnen freigestellt, gemeinsam oder jeder für sich eine Forschungsarbeit zu verfolgen.

Das Modellprojekt, das im Juni 2005 begann und für das die Hertie-Stiftung eine Million Euro bewilligte, ist auf drei Jahre angelegt und kann maximal fünf »Tandems« umfassen. Den Anfang machen Tandems am Hertie-Institut für klinische Hirnforschung, von denen zwei bereits im Jahr 2005 eingerichtet wurden. Ein weiteres folgt in Kürze.



Erstes Tandem

Dr. med. Jörn Pomper arbeitet seit März 2004 experimentell im Labor von Prof. Dr. Hans-Peter Thier in der Abteilung für Kognitive Neurologie am Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen, dessen Arbeitsgruppe die Grundlagen höherer Hirnleistungen des Menschen und ihrer Störungen durch Erkrankungen des Zentralnervensystems erforscht. Dr. Pomper untersucht in seinem im Juli 2005 begonnenen Tandem-Forschungsprojekt die Auswirkung physiologischen Alterns auf die Funktion des Gehirns, speziell auf die sensomotorische Integration.

PD Dr. med. Thomas Haarmeier ist seit 2003 Oberarzt in der Abteilung für Allgemeine Neurologie bei Prof. Dr. Michael Weller und seit Oktober 2005 auch Leiter des EEG-Labors. Dort hat er als Tandem-Partner von Dr. Pomper mit seiner klinischen Tätigkeit begonnen. Die wissenschaftlichen Schwerpunkte von Dr. Haarmeier sind motorische und nichtmotorische Funktionen des Kleinhirns sowie deren Störungen. Im Rahmen der Tandem-Förderung untersucht er im Anschluss an seine klinische Phase die Kommunikation des Kleinhirns mit kortikalen Assoziationsarealen und deren Beitrag an neurokognitiven Funktionen am Modell des Rhesusaffen und bei Patientenuntersuchungen.

Zweites Tandem

Dr. med. Patrick Roth arbeitet seit Oktober 2004 im Zentrum für Neurologie der Universität Tübingen als Assistenzarzt in der Abteilung Allgemeine Neurologie von Prof. Dr. Michael Weller, dessen Arbeitsgruppe Neuro-Onkologie sich mit der Entstehung und experimentellen Therapie maligner Gliome befasst. Das Thema des im Oktober 2005 begonnenen Tandem-Forschungsprojekts von Dr. Roth ist die Charakterisierung des Glioblastoms unter immunologischen Aspekten.

Dr. med. Günter Eisele arbeitet, wie sein Tandem-Partner Dr. Roth, seit Oktober 2004 als Assistenzarzt bei Prof. Dr. Michael Weller in der Abteilung Allgemeine Neurologie des Universitätsklinikums Tübingen. Dr. Eisele hat im Oktober 2005 seine Tandem-Phase auf der Neurologischen Intensivüberwachungsstation begonnen. In dem sich daran anschließenden Forschungsprojekt arbeitet er zusammen mit Dr. Roth an der Charakterisierung des Glioblastoms, des bösartigsten Tumors des Gehirns.



Einzelantragsverfahren MS-Forschung

Seit Gründung der Hertie-Stiftung bildet die Förderung von herausragenden Forschungsvorhaben die Kernaktivität im Bereich der Multiple-Sklerose-Forschung. Dabei fördert die Stiftung an Forschungsinstituten und universitären Kliniken jedes Jahr insgesamt etwa 25 Projekte, die der Hertie-Stiftung von Wissenschaftlern vorgeschlagen werden. Die Beurteilung der bei der Hertie-Stiftung eingereichten Anträge erfolgt durch Experten des Fachgebiets (Peer-Review-Prozess). Um den Aspekt der internationalen Konkurrenzfähigkeit zu betonen, wird das gesamte Antragsverfahren auf Englisch durchgeführt und es werden Gutachter aus Europa und den USA eingesetzt.



Im Jahr 2005 wurden sieben Projekte mit Fördermitteln in Höhe von 1,5 Millionen Euro neu bewilligt, rund ein Viertel der eingereichten Anträge hatte damit ganz oder teilweise Erfolg. Die Zeit vom Eingang des Antrags bis zur Fördermitteilung der Stiftung lag im Mittel bei 38 Tagen. Die Effizienz ihres Einzelantragsverfahrens hat die Stiftung anhand der aus der Förderung entstandenen Forschungspublikationen überprüft. Bezogen auf den Impact Factor pro Euro Fördermittel ergab diese Überprüfung, dass die Förderung der Hertie-Stiftung effektiver war als die der National MS Society der USA und der Britischen MS Society.

Im Jahr 2005 neu bewilligte MS-Forschungsprojekte

- B. Becher, Neurologische Klinik und Poliklinik, UniversitätsSpital Zürich;
M. Prinz, Institut für Neuropathologie, Georg-August-Universität Göttingen
The role and function of innate immunity during antigen-driven autoimmune encephalomyelitis
- M. Brunner-Weinzierl, Medizinische Klinik mit Schwerpunkt Rheumatologie und Klinische Immunologie, Charité Campus Mitte, Berlin
T-cell migration mediated by CD152 in experimental autoimmune encephalomyelitis
- F. Lühder, R. Linker, R. Gold, Institut für Multiple-Sklerose-Forschung, Göttingen
Role of the neurotrophin BDNF (brain-derived neurotrophic factor) for gliosis and axonal damage in inflammatory-demyelinating diseases of the central nervous system
- R. Martini, Neurologische Klinik und Poliklinik, Universität Würzburg
Glial mutations as possible causes for inflammation-related demyelination in the central nervous system
- H. Neumann, Institut für Rekonstruktive Neurobiologie, Universität Bonn
Involvement of microglial TREM2 in clearance of cellular debris and the associated immunosuppression in experimental autoimmune encephalomyelitis
- C. Richter-Landsberg, Institut für Biologie und Umweltwissenschaften, Universität Oldenburg
Inhibition of the Notch-pathway a potential strategy to promote oligodendrocyte differentiation?
- G. Stoll, M. Bendszus, Abteilung für Neuroradiologie, P. Jakob, Lehrstuhl für Exp. Physik, Neurologische Klinik, Universität Würzburg
Lesion dynamics during experimental autoimmune encephalomyelitis and multiple sclerosis: In vivo assessment by cellular magnetic resonance imaging and novel contrast agents



Preis der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung

Die Preisträger des Jahres 2005

- **Alzheimer Gesellschaft München e.V.**
*Musik- und Tanzcafé für demenz-
kranke Menschen*
- **Michael Thiemer, Luckenwalde**
*Karatetrainer für an multiple
Sklerose Erkrankte*
- **Irith Lowack, Berlin**
*Trainerin für schwerbehinderte
Jugendliche im Rollstuhl-Tischtennis*

Seit 1992 vergibt die Hertie-Stiftung den Multiple-Sklerose-Preis. Damit soll die Eigeninitiative bestehender Selbsthilfeeinrichtungen unterstützt, modellhafte Aktivitäten ausgezeichnet und zur Nachahmung ermutigt werden. Im Jahr 2005 hat die Hertie-Stiftung den Kreis möglicher Preisträger erweitert: Erstmals waren auch Initiativen im Bereich neurodegenerativer Erkrankungen eingeladen sich zu bewerben. Der mit insgesamt 25.000 Euro dotierte »Preis der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung« für besonderes Engagement im Bereich der multiplen Sklerose und der neurodegenerativen Erkrankungen hatte im Jahr 2005 den Themenschwerpunkt Sport und Bewegung. Er wurde Ende August im Rahmen der Benefiz-Gala für den Förderkreis Behindertensport e.V. auf dem Petersberg in Bonn verliehen.



Innovationspreis für Menschen mit Behinderung

Eine Premiere im Jahr 2005 war die Verleihung des »Innovationspreises für Menschen mit Behinderung« am Vorabend der REHACARE in Düsseldorf. Den mit 10.000 Euro dotierten Preis vergibt die Hertie-Stiftung gemeinsam mit der Stiftung MyHandicap.com. Er zeichnet Entwicklungen und technische Neuheiten aus, die Menschen, die an multipler Sklerose oder an einer neurodegenerativen Erkrankung leiden, den Alltag erleichtern. Im Jahr 2005 wurde der Preis an die Firma Alber aus Albstadt-Tailfingen (Baden-Württemberg) verliehen, die für ihren Rollstuhlantrieb »e-motion« ausgezeichnet wurde. Dieser Rollstuhlantrieb kann individuell einstellbar Kraftverluste ausgleichen.

NeuroForum Frankfurt

»Gehirn und Entwicklung« war der Titel des NeuroForums 2005, einer Veranstaltungsreihe der Hertie-Stiftung für die interessierte Öffentlichkeit. Prof. Dr. Christiane Nüsslein-Volhard, Nobelpreisträgerin und Direktorin des Max-Planck-Instituts für Entwicklungsbiologie in Tübingen, stellte in ihrem Vortrag heraus, unter welchen neurologischen Voraussetzungen die Hirnentwicklung der Wirbeltiere durch die Zeitalter hinweg möglich wurde: Sie bildet die Grundlage für den späteren »Bauplan« des Menschen. Der Essayist und ehemalige Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung, Dr. Manfred Osten, griff dieses Bild auf und analysierte die Ansichten Goethes zu einer Optimierung des menschlichen Gehirns. Der Regisseur und Goethe-Preisträger Peter Stein begleitete den Vortrag Ostens mit einer Rezitation aus »Faust« und Goethe-Briefen.

Europäische Integration

Wissenschaft in Europa

Die Einsetzung des »Europäischen Forschungsrats« durch die EU hat Wissenschaft und Forschung zu erhöhter Aufmerksamkeit verholfen. Sie verdeutlicht die Wichtigkeit der Forschungsförderung auf europäischer Ebene. Die Förderung der Wissenschaft in Forschung und Lehre ist auch eine Hauptaufgabe der Hertie-Stiftung. Mit der Hertie School of Governance setzt sie ein Zeichen für das Potenzial von Stiftungen auf diesem Gebiet. Außerdem unterstützt die Stiftung den gegenseitigen wissenschaftlichen Austausch sowie Modellprojekte europäischer Zusammenarbeit und Ausbildung.

Bürger und Verwaltung

Die Bürger Europas erwarten eine handlungsfähige Union moderner Staaten. Politik und Verwaltung müssen neue Handlungsspielräume schaffen und Lösungen für schwierige Herausforderungen der Gesellschaften in Ost und West erarbeiten. Die Hertie-Stiftung initiiert und fördert Qualifizierungsprogramme für die öffentliche Verwaltung im Rahmen von Regional- und Städtepartnerschaften zwischen Deutschland und Mittel- und Osteuropa. Die Projektideen der Stiftung entspringen dem Arbeitsalltag: Europa soll Kooperation und Reformen nicht proben, sondern umsetzen.

Öffentlichkeit und Begegnung

Europa muss aus Vielfalt Gemeinsamkeiten schaffen, um sich zu stabilisieren und sich gleichzeitig in der Welt zu positionieren. Die Hertie-Stiftung unterstützt nicht nur die Kooperation in Wissenschaft und Verwaltung, sondern vermittelt durch Projekte und eigene Veranstaltungen ein realistisches Bild des gegenwärtigen Europas. Verständnis für aktuelle Schwierigkeiten und Ideen für die Zukunft sollen auch von der Stiftung initiierte Studienreisen in europäische Zentren vermitteln.



Veränderung durch Kooperation und Austausch: Ihrem Anspruch einer Reformstiftung stellt sich die Hertie-Stiftung auch im Bereich der Europäischen Integration. Mit ihren partnerschaftlich konzipierten Projekten, die sie auch operativ begleitet, fördert die Hertie-Stiftung die Transparenz europäischer Strukturen, unterstützt die Verbreitung innovativer Ideen und stärkt europäische Partnerschaften im globalen Wettbewerb.





Fakultät der Hertie School of Governance

Prof. Dr. Henrik Enderlein, Germany,
Professor of Applied Economics

Prof. Dr. Jobst Fiedler, Germany,
Associate Dean and Professor of Public Management

Prof. Steven Finkel, USA,
Professor of Applied Quantitative and Qualitative Methods

Prof. Dr. Anke Hassel, Germany,
Professor of Public Policy

Prof. Stein Kuhnle, Norway,
Professor of Comparative Social Policy

Prof. Dr. Claus Offe, Germany,
Joint Professor of Theories of the State

Prof. Dr. Ulrich Preuß, Germany,
Joint Professor of Theories of the State

Prof. Dr. Sonja Wälti, Switzerland,
Professor of Public Policy and Public Administration

Prof. Dr. Michael Zürn, Germany,
Dean and Professor of International Relations

Dr. Alexander Graser
Professor of Comparative Public Law and Social Policy
(ab Herbst 2006)

Prof. Dr. Markus Jachtenfuchs
Professor of European Governance
(ab Herbst 2006)

Adjunct Professoren:

Prof. Dr. Hans Peter Grüner
Mannheim University

Prof. Kenneth Newton
University of Southampton

Prof. Dr. Gunnar Folke Schuppert
Social Science Research Centre Berlin

Prof. Dr. Wolfgang Seibel
University of Konstanz

Gastprofessuren:

Prof. Stephen F. Szabo
School of Advanced and International Studies, Johns Hopkins University
(ab Herbst 2006)



Staatlichkeit befindet sich im Wandel: Es entstehen neue Regelungsformen, an denen eine Vielzahl von Akteuren mitwirkt. Auf unterschiedlichen politischen Ebenen entwickeln sich zunehmend neue Netzwerke, Kooperationen und Partnerschaften zwischen den drei Sektoren Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Dieser Prozess beinhaltet einen Bedeutungsverlust herkömmlicher Formen hierarchischer Lenkung durch eine Regierung – Government – und begründet neue Formen politischer Steuerung: Governance. Um diesen veränderten Bedingungen Rechnung zu tragen, hat die Hertie-Stiftung die Hertie School of Governance gegründet. Die Stiftung hat hierfür 25,6 Millionen Euro bereitgestellt.

Forschung und Lehre an der Hertie School of Governance widmen sich den Anforderungen modernen Regierens in einer transnational vernetzten Welt. Mit ihrem Studiengang »Master of Public Policy« (MPP) und ihrem praxisnahen Weiterbildungsprogramm für junge Führungskräfte will die School den Bedarf an einer interdisziplinären Ausbildung für Berufsfelder im politiknahen Bereich in Deutschland decken. Governance Foren, Gespräche, Lectures und Symposien ergänzen das Angebot und bieten Raum für wissenschaftlichen Austausch und Wissenstransfer in die angewandte Politik und die breite Öffentlichkeit.

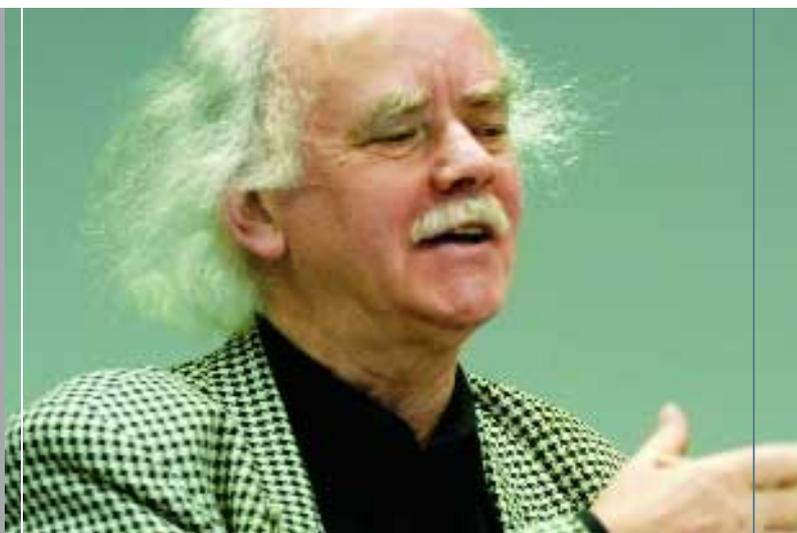
Im Frühjahr 2005 hat die Berliner Senatsverwaltung die Hertie School of Governance offiziell als staatliche Hochschule anerkannt und ihr damit den Start des zweijährigen Postgraduiertenstudiengangs »Master of Public Policy« ermöglicht. Mit einem Festakt in der Akademie der Künste am Pariser Platz in Berlin begann im September für 30 MPP-Studierende aus aller Welt das erste Studienjahr. Prof. Dr. Klaus Töpfer, Executive Director des United Nations Environment Programme, empfahl den Studierenden in seinem Festvortrag, den Respekt vor den Überzeugungen anderer zur Grundlage der eigenen Identität und der Kunst des guten Regierens zu machen. Die Studenten des ersten MPP-Jahrgangs an der Hertie School of Governance stammen aus Australien, Kamerun, Deutschland, Finnland, Georgien, Großbritannien, Kirgisien, Pakistan, Peru, Polen, Rumänien, Russland, Tschechien, den USA, Ungarn, Usbekistan, Venezuela und Weißrussland. Zusammen sprechen sie 25 Sprachen. Im Jahr 2006 wird die School 50 Studenten aufnehmen. Einige von ihnen werden vor Beginn des Studiums einen Blick auf die

Regierungspraxis werfen dürfen: Hertie School of Governance und Bundeskanzleramt haben einjährige Praktika vor dem ersten Studiensemester vereinbart.

Ihre Governance Foren widmet die Hertie School of Governance aktuellen, praktischen Fragen staatlicher Steuerung. Im Juni 2005 setzte sie zwei tagespolitische Themen auf die Agenda: die Zukunft des föderalen Systems und die Ausgestaltung einer grundlegenden Steuerreform. Der ehemalige Ministerpräsident Baden-Württembergs, Erwin Teufel, und Prof. Dr. Fritz W. Scharpf vom Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung diskutierten über »Die Föderalismusreform – gescheitert oder verscho-ben?«; der CDU-Steuerexperte Friedrich Merz, MdB, und Prof. Dr. Wolfgang Schön vom Max-Planck-Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerb und Steuerrecht debattierten über »Steuer-reformen – jetzt«?

Die einwöchigen Executive Seminare der Hertie School of Governance fanden Ende August 2005 zu den Themen »Managing Organizational Transformation«, »European Governance« und »Global Public Policy« statt.

Private und öffentliche Hochschulen stehen zunehmend im Wettbewerb um Forschungsförderung, Studierende und wissenschaftliche Reputation. Im November nahmen die Hertie School of Governance und das Centrum für Hochschulentwicklung dies zum Anlass für ein zweitägiges Fachsymposium in Berlin – rund 200 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Universität tagten zur Frage »Private Hochschulen in Deutschland – Reformmotor oder Randerscheinung?«.



Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder

»Idealisten mit Erfahrung« – unter diesem Motto vermittelt die Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder seit 1998 deutsche emeritierte Professoren als Gastprofessoren an Hochschulen in Mittel- und Osteuropa. Die Stiftungsinitiative ist in ihrer Art in Deutschland einmalig: Die Hertie-Stiftung, die Robert Bosch Stiftung und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft bilden gemeinsam mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ein Konsortium, das zur nachhaltigen Stärkung der Forschung und Lehre in Mittel- und Osteuropa beitragen möchte.

Die Bilanz der Initiative kann sich sehen lassen: Zwischen 1999 und 2005 haben über 130 emeritierte oder pensionierte Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer an rund 100 Universitäten in 21 Ländern unter oft schwierigen Bedingungen dazu beigetragen, die Wissenschafts- und Hochschulsysteme in Mittel- und Osteuropa zu erneuern. Als »Senior Experts« gaben die Emeriti wichtige Impulse bei der Ergänzung und Modernisierung des Lehrangebots der Gastuniversitäten und trugen entscheidend zur Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Lehre bei.

Eine neue Programmphase seit September 2005 trägt nun den geänderten Rahmenbedingungen in Europa Rechnung: Vor dem Hintergrund des fortgeschrittenen Wandels im östlichen Mitteleuropa und des demgegenüber noch großen Nachholbedarfs auf dem Balkan und in den Beitrittskandidatenländern konzentriert sich das Programm künftig verstärkt auf die Region Südosteuropa. Ziel ist es weiterhin, die dortigen Hochschulen bei der Anpassung der Lehrinhalte an internationale Entwicklungen und Standards zu unterstützen. Neu ist z. B. die Einrichtung von Vor-Ort-Stipendien für herausragende Studenten und Nachwuchswissenschaftler an den Gastuniversitäten.

Jährlich treffen sich die Emeriti zum Erfahrungsaustausch. Das Kontakttreffen 2005 war ein besonderer Höhepunkt: Bundespräsident Horst Köhler lud die Emeriti zu einer Feierstunde im Schloss Bellevue und würdigte ihr Engagement. »Wissenschaft und Kultur haben für das Zusammenwachsen Europas enorme Bedeutung. Grenzen in den Köpfen zu überwinden – das gelingt, wenn alte Wissenschaftsverbindungen wieder belebt und neue geknüpft werden«, so Horst Köhler im Juli 2005.





Gastdozentenprogramm

Ein estnischer Literaturwissenschaftler und Schriftsteller, eine ungarische Arbeitsrechtlerin, ein bulgarischer Chemiker – insgesamt elf Hochschullehrer und Nachwuchswissenschaftler forschten und lehrten seit dem Sommersemester 2003 im Rahmen des Gastdozentenprogramms für Wissenschaftler aus Mittel- und Osteuropa für jeweils ein Semester in Frankfurt am Main.

Gemeinsam mit der Johann Wolfgang Goethe-Universität hatte die Hertie-Stiftung das Programm ins Leben gerufen, um den Wissenschaftsaustausch zwischen Ost und West zu stärken. Nicht nur die Hochschulkollegen und Studenten der Frankfurter Universität profitierten von dem Gastdozentenprogramm – auch die interessierte Frankfurter Öffentlichkeit hatte Gelegenheit, durch zahlreiche Vorträge Einblicke in neue Forschungsgebiete zu gewinnen. Da bei der Ausschreibung des Gastdozentenprogramms bewusst auf eine Beschränkung auf bestimmte Fachbereiche verzichtet wurde, war das Themenspektrum der Vorträge groß: von der Tumorbekämpfung durch pflanzliche Toxine über die Chinesische Moderne bis hin zur Entwicklung des ungarischen Kapitalmarkts. Durch die Wahl von attraktiven öffentlichen Veranstaltungsräumen wie z. B. dem Frankfurter Palmengarten, dem Senckenberg-Museum oder der Deutschen Bundesbank konnte gleichermaßen die Brücke zu Frankfurter Institutionen geschlagen werden.





Europäische Akademie der Regionen

Die Europäische Akademie der Regionen ist das neue Programm der Hertie-Stiftung für Regionalpartnerschaften. In zentralen Fragen europäischer Politik gewinnen die Regionalverwaltungen erheblich an Gewicht. Gemeinsam mit den Ministerpräsidenten der Länder Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen wurde die Akademie im Herbst 2005 ins Leben gerufen mit dem Ziel, neun europäische Regionen in einem gemeinsamen Austausch- und Qualifizierungsprogramm zusammenzuführen. Partner im Projekt sind gegenwärtig der Freistaat Thüringen mit seinen Partnerregionen Malopolska (Polen) und Lemberg (Ukraine), das Land Rheinland-Pfalz mit Opeln (Polen) und Mittelböhmen (Tschechische Republik) sowie das Land Hessen mit Wielkopolska (Polen) und der Republik Ungarn. Die Hertie-Stiftung wird das Projekt in den nächsten drei Jahren nicht nur mit 1,5 Millionen Euro finanzieren, sondern leistet darüber hinaus organisatorische Hilfe bei der Koordination aller Partner und bei der Programmdurchführung.

Die Europäische Akademie der Regionen möchte die Zusammenarbeit der Regionen nicht nur theoretisch proben, sondern konkret im Arbeitsalltag fördern. Das Programm verbindet hierfür individuelle Hospitationen in Fachabteilungen von Ministerien und Behörden mit einem gemeinsamen Seminarprogramm. Die Seminare der Akademie versammeln das Know-how aller Partner, diskutieren neue Entwicklungen und loten Möglichkeiten der Zusammenarbeit aus.

Zum Auftaktseminar der Akademie kamen im Oktober 2005 rund 80 Fachbeamte, Wissenschaftler und Experten an die Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, um sich eine Woche mit Fragen der Regionalentwicklung zu befassen. Folgeseminare der Akademie werden die Themen Innovation, Forschungstransfer und Wirtschaftsförderung sowie Infrastrukturmaßnahmen behandeln.

Die Europäische Akademie der Regionen gründet auf einem Modellprojekt für die Qualifizierung polnischer Verwaltungsbediensteter aus Wielkopolska, das die Hertie-Stiftung seit 2002 mit der hessischen Landesregierung erfolgreich durchführt.







Arbeiten und Lernen für Europa

Mit kafka, ihrem »Kommunalen Austausch für Fortbildung und Kooperation junger Akademiker« bietet die Hertie-Stiftung ein Modellprojekt für Städtepartnerschaften und zugleich eine einzigartige zweimonatige Fortbildung für Studierende in europäischen Partnerstädten. Im Jahr 2003 zwischen den Partnerstädten Frankfurt und Krakau initiiert, hat sich kafka stetig erweitert. Über 600 Studierende haben sich 2005 für die 59 ausgeschriebenen Plätze beworben. 2005 umfasste kafka Angebote für Studenten aus den Städten Frankfurt, Leipzig, Krakau, Danzig, Prag, Brünn und Budapest.

Während zweimonatiger Praktika arbeiten die kafka-Teilnehmer in kommunalen Einrichtungen, Behörden, Verbänden, öffentlichen Unternehmen und Kulturinstitutionen. Sie erhalten dadurch aus erster Hand Einblicke in die Institutionen der jeweiligen Partnerstadt. Neben den Praktika durchlaufen die Teilnehmer ein wöchentliches Fachprogramm mit themenbezogenen Exkursionen, Besuchen in politischen Gremien, bei Wirtschaftsunternehmen und Forschungseinrichtungen. Mit diesem Fachprogramm möchte die Hertie-Stiftung das Interesse des akademischen Nachwuchses an öffentlichen Aufgaben wecken und den Sinn für gesellschaftliche Verantwortung schärfen.

kafka wird jedes Frühjahr an allen Hochschulen der beteiligten Städte ausgeschrieben. Die Praktika finden jeden September/Oktober in den Semesterferien statt.



kafka



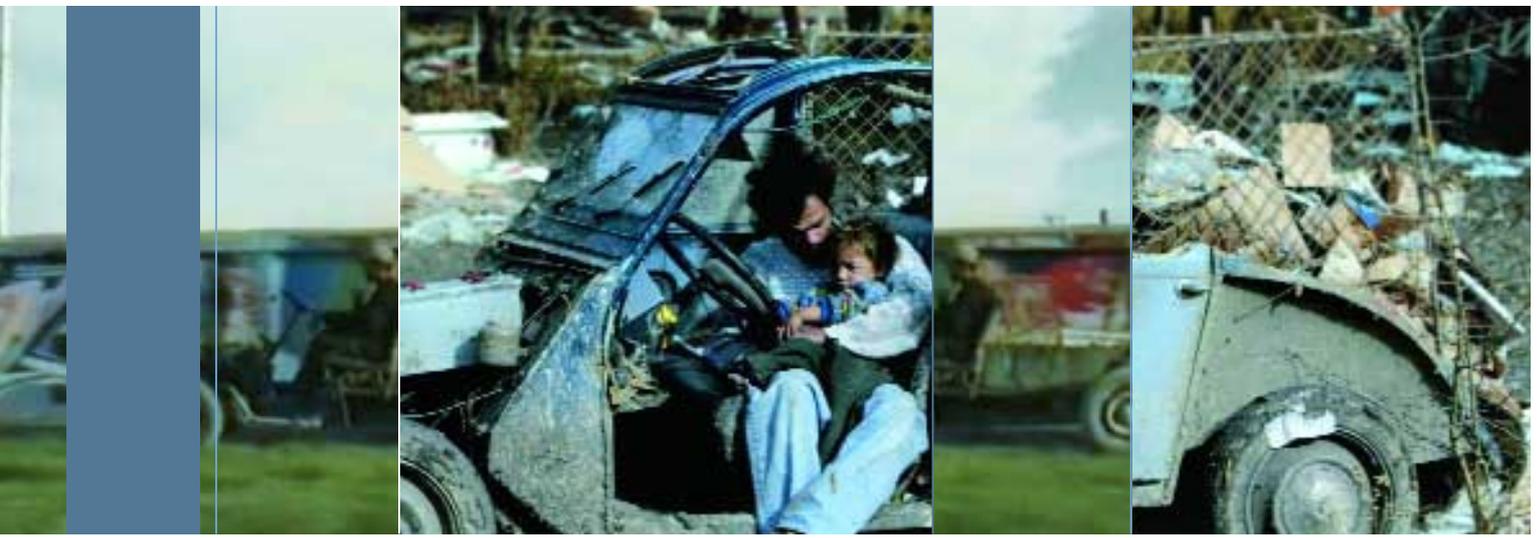
Schülerfahrten in die Metropolen des Ostens

London, Paris, Rom – wenn es darum geht, welches Ziel Schüler und Lehrer für Studienfahrten wählen, fällt die Entscheidung häufig auf eine dieser Metropolen. Mittel- und osteuropäische Ziele geraten oft gar nicht erst in das noch immer sehr westlich ausgerichtete Blickfeld. Hieran hat bislang auch der EU-Beitritt der acht mittel- und osteuropäischen Länder im Mai 2004 nichts geändert.

Um das Interesse von Schülerinnen und Schülern an Zielen in Mittel- und Osteuropa zu wecken, hat die Hertie-Stiftung in Kooperation mit der Stadt Frankfurt im Jahr 2004 das Projekt »Schülerfahrten in die Metropolen des Ostens« gestartet, das zunächst drei Frankfurter Schulen eine Klassenfahrt nach Mittel- und Osteuropa ermöglichen sollte. Aufgrund der hohen Qualität der eingereichten Programmvorschläge wurden insgesamt sogar vier Schulen ausgewählt, deren Reisen nach Riga, Warschau, Krakau und Prag führten.

Nach ihrer Rückkehr präsentierten die Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse ihrer Fahrten sowie ihre Erfahrungen im neu kennen gelernten Land im Rahmen einer Schulveranstaltung, zu der auch Eltern, Vertreter der Stiftung sowie Medienvertreter eingeladen waren. Mit Fotos und Vorträgen stellten sie die Höhepunkte der jeweiligen Reise vor und boten Getränke und Leckereien aus den verschiedenen Ländern an.

Durch die positiven Rückmeldungen der Schüler und Lehrer bestärkt hat die Hertie-Stiftung in Kooperation mit dem Land Hessen das Projekt nun auf alle weiterführenden Schulen Hessens ausgeweitet. Im Jahr 2006 können wieder zehntägige Studienfahrten in die Metropolen des Ostens gefördert werden. Bewerben können sich die Klassen 10 bis 13 aller weiterführenden Schulen aus Hessen. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung: Die Wahl eines Sachthemas für die Reise und ein anspruchsvolles gegenwartsbezogenes Bildungsprogramm, das die Begegnung mit deutschsprachigen Schülern vor Ort einschließt. Die Hertie-Stiftung trägt bis zur Hälfte der anfallenden Kosten und unterstützt bei der Kontaktsuche vor Ort.



Filmfestival goEast

Seit 2001 richtet sich in Wiesbaden jedes Frühjahr der Blick gen Osten: »goEast«, das Festival des mittel- und osteuropäischen Films, vermittelt dann einem ständig wachsenden Publikum Einblicke in das Leben unserer östlichen Nachbarn. Das Programm umfasst Wettbewerbe für Spiel-, Dokumentar- und Hochschulfilme, Retrospektiven, Diskussionsrunden und Symposien. »goEast« ist das einzige Filmfestival in Europa, das in allen Wettbewerben ein Nebeneinander von Spiel- und Dokumentarfilmen zulässt. Die Hertie-Stiftung hat die besondere Alltagsnähe von »goEast« von Beginn an gefördert und lobt seit 2002 darüber hinaus den Hertie-Dokumentarfilmpreis für denjenigen Beitrag aus, der den Transformationsprozess in Mittel- und Osteuropa besonders eindrucksvoll vermittelt.

Inzwischen auch international akkreditiert, hat sich »goEast« längst überregional zu einem Markstein für die Beschäftigung mit Mittel- und Osteuropa entwickelt: Über 7.500 Besucher waren vom 6. bis 12. April 2005 in den Festivalkinos zu Gast, 118 Filme waren im Programm zu sehen. Für den Hertie-Dokumentarfilmpreis fiel die Wahl der internationalen Jury auf den Film »Lijep Dyana/Pretty Dyana« des serbischen Regisseurs Boris Mitić: Eine ungeschminkte, aber humorvolle Studie über das Leben am Rande Belgrads und zugleich am Rande der Gesellschaft im heutigen Nachkriegs-Serbien.

Seit 2002 nimmt die Hertie-Stiftung »ihre« Dokumentarfilme zum Anlass für eine Veranstaltungsreihe im Deutschen Filmmuseum Frankfurt: »Europa vor Augen«. Am 3. Mai 2005 diskutierte ein prominent besetztes Podium anhand ausgewählter Ausschnitte aus den Wettbewerbsbeiträgen Kernfragen der Europäischen Union: Wie viel Vision, welchen Pragmatismus braucht ein gemeinsames Europa? Wie kann Einheit in Vielfalt gelingen? Diese und andere Fragen stellte Dr. Peter Frey, Leiter des ZDF-Hauptstadtstudios, an den ungarischen Oscar-Preisträger István Szabo, den Historiker Prof. Dr. Karl Schlögel, an die rumänische TV-Journalistin Carmen Bendovski und an Annette Dittert, ehemals Leiterin des ARD-Studios Warschau.



Erziehung zur Demokratie

Politische Bildung und Sprachkultur

Jugend debattiert hat sich inzwischen in der Schullandschaft verankern können. Denn das Projekt ist einfach und nützlich – für die Lehrer, die Belebung durch Eigenbeteiligung der Schüler im Unterricht wünschen, und für die Schüler, die früh lernen wollen, ihre eigene Stimme zu finden. Dass das Projekt auch im Ausland wächst, liegt vor allem am Beispiel der jungen Leute selbst und ihrer Lehrer. *Jugend debattiert* – eine Idee, die Karriere macht. Die Hertie-Stiftung ergänzt dieses Engagement durch ein großes neues Projekt zur Förderung der deutschen Sprache im In- und Ausland: die »Initiative Deutsche Sprache«.

Integration

Die Hertie-Stiftung setzt mit ihrem Projektzyklus für Zuwandererkinder und -jugendliche von 3 bis 18 Jahren auf zwei Säulen: auf Sprach- und Begabtenförderung. Wir wollen, dass die deutsche Sprache – die Sprache, in der man hierzulande Abitur macht oder eben nicht – von früh an intensiv und möglichst perfekt erlernt wird. Dazu tragen wir ganz praktisch bei. Und wir wollen die schlechten Abiturquoten der Zuwandererkinder »knacken« – indem wir gemeinsam mit vielen engagierten Partnern eine junge Zuwanderer-Elite aufbauen und damit zeigen, was Zuwanderer in Deutschland durch Bildung erreichen können. Wie sagt eine unserer Stipendiatinnen: »Wir sind Deutschlands Zukunft«.

Beruf und Familie

Die Hertie-Stiftung hat sich bereits vor über zehn Jahren des »demographischen Wandels« angenommen. Dabei hat sie sich mit dem audit berufundfamilie® auf die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familienleben konzentriert. Die von der Stiftung gegründete berufundfamilie gGmbH hat bereits über 200 Unternehmen auditiert. In den kommenden Jahren wird eine deutliche Zunahme der Auditierungen angestrebt – unterstützt durch eine betriebswirtschaftlich ausgerichtete Datenbank, die den konkreten Nutzen familienbewusster Personalpolitik für die Unternehmen verdeutlicht.



Erziehung zur Demokratie – unter diesem Leitmotiv steht die Bildungsarbeit der Hertie-Stiftung. Die demokratische Ordnung ist auf Bürger angewiesen, die es verstehen, Meinungsunterschiede mittels des freien Wortes auszutragen. Das verlangt frühe und lange Übung. Wir tragen mit unserer Arbeit dazu bei, dass dies praktisch geübt wird, und zwar bereits in der Schule. Dass man dazu auch die eigene Sprache pflegen muss, versteht sich eigentlich von selbst – wir machen trotzdem mit einem großen Projekt darauf aufmerksam. Demokratie heißt auch, dass Zuwanderer als Neubürger akzeptiert, ja willkommen geheißen werden und ihre Chance zum Erfolg bekommen. Mit unserem Projektzyklus zur Integration von Zuwanderern zeigen wir modellhaft, wie die Integration aus der Mitte der Gesellschaft unterstützt werden kann.





Jugend debattiert

»Rhetorik in die Schule« – unter diesem Motto startete der Wettbewerb *Jugend debattiert* 2001 als Modellprojekt mit rund 350 Schülern in Hessen. Heute ist *Jugend debattiert* der drittgrößte Schülerwettbewerb in Deutschland. Er steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler und wird von der Hertie-Stiftung durchgeführt, in Kooperation mit der Stiftung Mercator, der Heinz Nixdorf Stiftung und der Robert Bosch Stiftung. Die 16 Kultusministerien der Länder unterstützen das Projekt substantiell. Inzwischen macht *Jugend debattiert* auch über Deutschland hinaus Schule.

»Die offene Gesellschaft braucht eine offene Debattenkultur. Das vermittelt *Jugend debattiert*,« so kommentierte Bundespräsident Horst Köhler, der die Schirmherrschaft seines Amtsvorgängers Johannes Rau fortführt, das Bundesfinale des Wettbewerbs am 12. Juni 2005. Dass Rhetorik neben dem Ausdrucksvermögen auch die Meinungsbildung schult und die politische Bildung fördert, wurde auch in den diesjährigen Finaldebatten deutlich. Von den 40.000 Schülern, die im Schuljahr 2004/2005 am Wettbewerb teilnahmen, hatten sich acht für das Bundesfinale qualifiziert, das zum zweiten Mal im Großen Sendesaal des Rundfunks Berlin-Brandenburg stattfand. »Sollen in Deutschland gesetzlich bestimmte Mindestlöhne eingeführt werden?« war die Frage in der Debatte der Altersgruppe der Klassen 8 bis 10. Hier setzte sich die 16-jährige Maria Brier aus Borken in Hessen durch. Um die Frage »Sollen Volksbegehren und Volksentscheid auf Bundesebene generell eingeführt werden?« ging es bei der Debatte der Jahrgangsstufen 11 bis 13, die der 18-jährige Hans-Georg Mock aus Hannover für sich entschied. Beide sahen in der Teilnahme an *Jugend debattiert* einen großen Gewinn: »*Jugend debattiert* ist für mich der einzige Schülerwettbewerb, bei dem man auch wirklich dazulernt und sich weiterentwickeln kann«, so Maria Brier. Hans-Georg Mock schätzt besonders die Ergebnisorientierung der Debatte: »Je mehr Meinungen zu einer Frage eingebracht werden, desto besser wird letztlich das Ergebnis für alle sein, da umso wahrscheinlicher der beste Kompromiss gefunden wird.«

In einer Debatte bei *Jugend debattiert* äußern sich jeweils vier Jugendliche zu aktuellen politischen und schulischen Streitfragen. Jeder erhält zunächst zwei Minuten ungestörte Redezeit,

in der er seine Position – pro oder contra – darlegt. Es folgen zwölf Minuten freie Aussprache. Für ein Schlusswort steht jedem Teilnehmer eine Minute zur Verfügung. Seine ursprüngliche Meinung darf er dabei verändern. Eine Jury bewertet die Debattanten nach Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit und Überzeugungskraft.

Jugend debattiert verbindet Wettbewerb und Training: Mehr als 1.900 Lehrkräfte der Klassen 8 bis 13 an über 400 Schulen wurden fächerübergreifend im Debattieren professionell geschult. Mit speziellem Unterrichtsmaterial ausgestattet trainieren diese Lehrer ihre Schüler im Klassenverband und führen sie durch den Wettbewerb. Im Schuljahr 2004/2005 arbeiteten 402 Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Gesamtschulen und Berufsschulen in 134 Schulverbänden zusammen. Das daraus erwachsende bundesweite Netzwerk sichert Qualifizierung und Erfahrungsaustausch. Im Schuljahr 2005/2006 ist die Zahl der Teilnehmer nochmals deutlich auf 50.000 Schüler gestiegen.

Jugend debattiert international

Inzwischen hat der Wettbewerb die Grenzen Deutschlands überschritten: An polnischen und tschechischen Schulen wurde 2005 das Pilotprojekt mit Training und Wettbewerb in deutscher Sprache gestartet. Beim Schweizer *Jugend debattiert*-Projekt, das im Oktober 2005 begonnen hat, wird in deutscher, französischer und italienischer Sprache debattiert. Partner von *Jugend debattiert international* sind neben der Hertie-Stiftung der Fonds »Erinnerung und Zukunft«, das Goethe-Institut sowie für *Jugend debattiert* in der Schweiz die Stiftung Dialog.



Die »Initiative Deutsche Sprache«

100 Millionen Menschen sprechen Deutsch als Muttersprache, 20 Millionen lernen Deutsch weltweit. Deutsch ist eine der großen Kultursprachen der Welt, die meistgesprochene Sprache der Europäischen Union und ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Die »Initiative Deutsche Sprache« will dazu beitragen, das Bewusstsein vom Wert der deutschen Sprache im Inland zu stärken und zum Erlernen der deutschen Sprache im Ausland zu motivieren. Partner der Initiative sind die Heinz Nixdorf Stiftung und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

Die Hertie-Stiftung und das Goethe-Institut haben im Dezember 2004 die »Initiative Deutsche Sprache« ins Leben gerufen und eine gemeinnützige GmbH gegründet. Die Initiative rückt die deutsche Sprache – ihre Geschichte, ihr kulturelles Erbe, ihre Ausdrucksvielfalt und ihre Verbreitung – verstärkt ins öffentliche Bewusstsein. Sie steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler und hat ihren Sitz in Berlin.

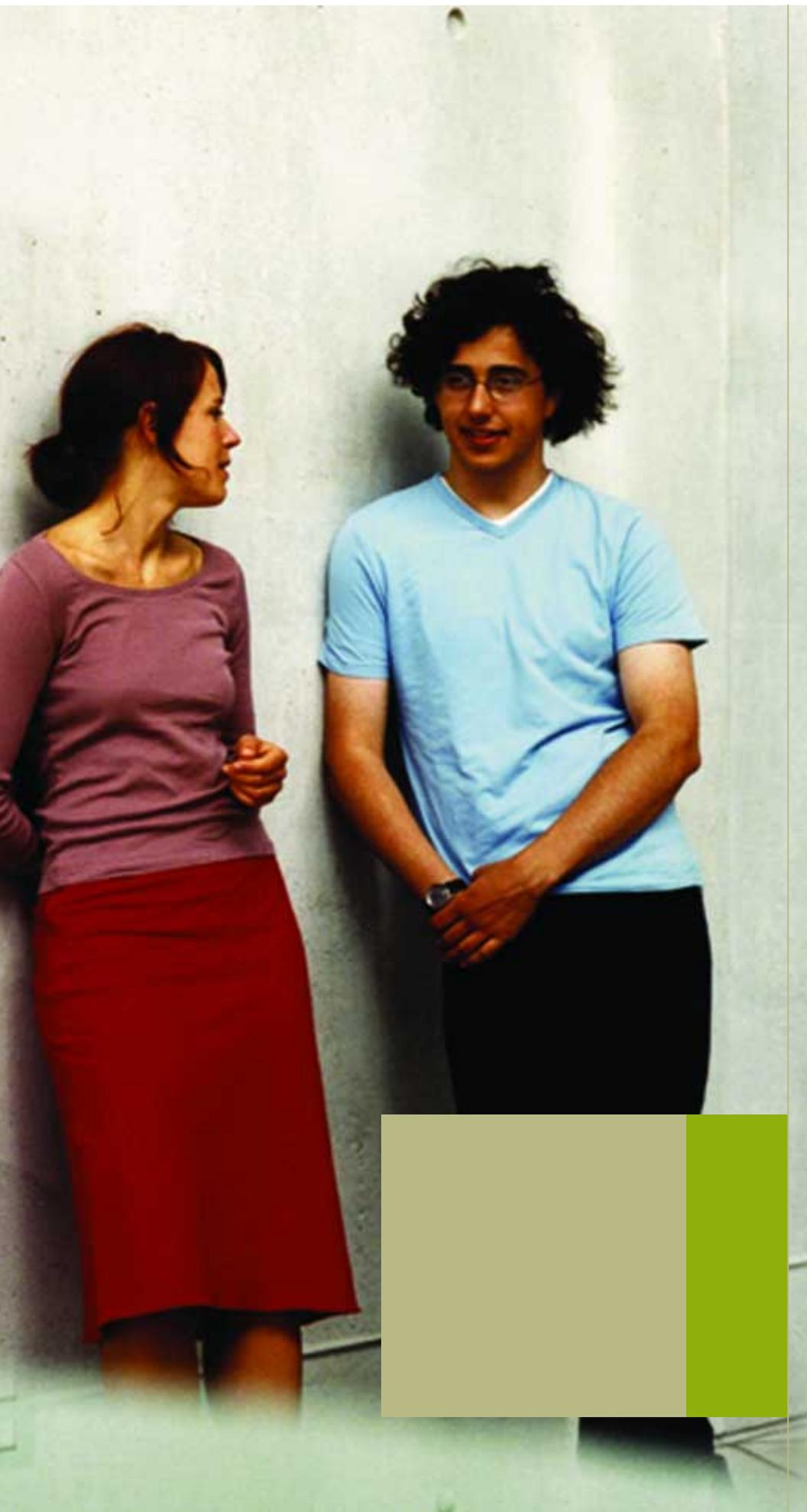
Die Initiative will die Freude an der deutschen Sprache lebendig halten, das sprachliche Selbstbewusstsein im deutschen Sprachraum stärken und die Stellung der deutschen Sprache in einem mehrsprachigen Europa und in internationalen Organisationen festigen.

40.000 Jugendliche aus 16 mittel- und osteuropäischen Ländern haben im Jahr 2005 an den Schulolympiaden im Fach Deutsch teilgenommen. Die besten 50 von ihnen hat die »Initiative Deutsche Sprache« mit einem Stipendium ausgezeichnet und im Juli für drei Wochen zu einem Sommerkurs nach Berlin eingeladen. Die Ehrenurkunden für ihre herausragenden Deutschkenntnisse nahmen die Jugendlichen am 14. Juli 2005 in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften entgegen. Mit diesen Stipendien würdigt die Initiative die Leistungen junger Menschen, die sich in Mittel- und Osteuropa für die deutsche Sprache begeistern und engagieren. Die Deutschlehrer der Stipendiaten nahmen an einem einwöchigen Landeskundeseminar teil. Partner des Projekts »Wir können Deutsch – Die Besten von Riga bis Belgrad« sind das Österreich Institut und die Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung.

Organisiert von der »Initiative Deutsche Sprache«, werden im Heine-Jahr 2006 im sommerlichen Berlin Texte unter dem Motto »Deutschland liest« aus dem Werk des berühmten Dichters öffentlich vorgetragen, angeführt von prominenten Gästen, die die Lesung eröffnen. Bürger aller Altersgruppen und ausländische Besucher setzen die Lektüre fort. Gleichzeitig veranstalten Goethe-Institute in Jerusalem, Bukarest und Shanghai Heine-Lesungen, die das Berliner Publikum per Video-Übertragung verfolgen kann.

Die Initiative wird eine Deutsch-Olympiade in Deutschland ins Leben rufen. Mit diesem Wettbewerb will sie allen Bevölkerungsschichten die Ausdrucksstärke und Attraktivität ihrer Sprache veranschaulichen und breites Interesse an Sprachkultur wecken. Außerdem will die Initiative einmal im Jahr einen bedeutenden ausländischen Gast einladen, der in einer Rede im politik- und wirtschaftsnahen Bereich Deutsch als europäische Kultursprache würdigt.

Die Initiative strebt ein breites Bündnis mit Partnern aus allen gesellschaftlichen Bereichen an. Zur Stärkung der deutschen Sprache knüpft sie Partnerschaften mit Medien, Verlagen, Unternehmen, Verbänden, Einrichtungen des kulturellen Lebens, Stiftungen und engagierten Bürgern.



**Das Kuratorium der
»Initiative Deutsche Sprache«**

Georg Boomgaarden
Dr. Emil Brix
Thomas Brussig
Gitta Connemann
Volker Doppelfeld
Dr. Michael Endres
Ute Erdsiek-Rave
Dr. Michael Klett
Prof. Dr. Berthold Leibinger
Prof. Dr. Hubert Markl
Dr. Annette Schavan
Dr. Gerhard Schmidt
Wolf Schneider
Dr. Wilhelm Schönfelder
Prof. Dr. Inge C. Schwerdtfeger
Yoko Tawada
Michel Tournier
Prof. Dr. Harald Weinrich
Dr. Hans-Jürgen Wolff



START

Deutschland ist eine Zuwanderergesellschaft. Bildung ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration. Mit dem Stipendienprogramm START – Schülerstipendien für begabte Zuwanderer möchte die Hertie-Stiftung gemeinsam mit ihren Partnern dazu beitragen, dass mehr Kinder mit Migrationshintergrund einen höheren Bildungsabschluss erreichen und dass sie zu Vorbildern für andere Zuwandererkinder werden. Mit START wird eine junge Zuwanderer-Elite aufgebaut.

Die START-Gemeinschaft wächst. Was 2002 als hessisches Projekt begann und dank lokaler Initiative rasch in mehrere Städte außerhalb Hessens getragen wurde, weitet sich seit 2005 auf Ebene der Bundesländer aus. Stand Schuljahr 2005/2006: In den Bundesländern Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen und Schleswig-Holstein werden 278 Stipendiaten aus 53 Herkunftsländern gefördert. In Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen steht die Ausschreibung der Stipendien kurz bevor, sodass es START zu Beginn des Schuljahrs 2006/2007 in 14 Bundesländern geben wird. Mit der Ausweitung wächst auch die Zahl der START-Kooperationspartner: 27 Stiftungen aus Deutschland und den USA, acht Städte, sechs Vereine, fünf Unternehmen und mehrere Privatpersonen steuern Stipendien bei oder stellen Personal und Räumlichkeiten für die Betreuung der Schülerinnen und Schüler zu Verfügung. Zudem beteiligen sich in allen Bundesländern die Kultusministerien. Daraus entsteht eine Gemeinschaft der Förderer: Sie alle wollen junge Zuwanderer auf ihrem Weg zum Abitur und damit in ihrer individuellen Integration in unsere Gesellschaft unterstützen.

Im Mittelpunkt steht die Gemeinschaft der Stipendiaten. Sie besuchen die 8. bis 13. Klasse, zeigen gute bis sehr gute schulische Leistungen und sind materiell bedürftig. Darüber hinaus engagieren sie sich in der Schule, etwa als Klassen- oder Schulsprecher, als Streitschlichter oder Nachhilfelehrer oder mit außerschulischen ehrenamtlichen Tätigkeiten wie z. B. beim Jugend-Rot-Kreuz oder als Trainer im Sportverein. Als START-Stipendiaten erhalten sie 100 Euro Bildungsgeld im Monat und einen Laptop mit Internetanschluss. Ebenso wichtig ist die ideelle Förderung: Zweimal im Jahr werden sie zu Bildungsseminaren eingeladen und erarbeiten dort Themen wie »Grundgesetz und Grundrechte« oder »Kunst und Kultur des 20. Jahrhunderts« und erwerben Kompetenzen in Rhetorik, Präsentationstechniken und kreativem Schreiben. Zusätzlich stehen Betriebsbesuche und Exkursionen auf dem Programm sowie jährlich eine Sommerakademie.

Das Jahrestreffen bringt alle zusammen: die Förderer, die Stipendiaten und nicht zuletzt die ehemaligen Stipendiaten, die mit dem Verein START-Alumni e.V. ein eigenes Netzwerkinstrument betreiben. Die 24 Vereinsmitglieder, die nach dem Abitur Universitätsstudien aufgenommen haben, sind für die START-Stipendiaten wichtige Ansprechpartner für Fragen zur Studien- und Berufswahl. Auch dieser Teil der START-Gemeinschaft wächst.







frühstart

frühstart – Deutsch und interkulturelle Erziehung im Kindergarten möchte den Grundstein für Integration und schulischen Erfolg legen. Den Migrantenkindern soll der Übergang in die Grundschule optimal gelingen: Deutsch ab drei Jahren, interkulturelle Erziehung und Elternarbeit – das sind die drei Säulen des Modellprojekts, das gemeinsam mit der Herbert-Quandt-Stiftung und der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung initiiert wurde. Zwölf Kindergärten mit hohem Zuwandereranteil, davon sechs im Frankfurter Gallus-Viertel sowie je drei in Gießen und Wetzlar, nehmen seit 2004 an dem Modellprojekt teil. Seitdem werden Erzieher durch Fortbildung darin geschult, den Zuwandererkindern deutsche Sprachkenntnisse zu vermitteln und die kulturelle Prägung der Kinder zum Gegenstand ihrer täglichen Erziehungsarbeit zu machen. Erfahrungsberichte zeigen, dass die Sprachförderung der Erzieher anfängt zu greifen. Bei den ersten Gruppen aus dem Jahr 2004 konnten deutliche Lernfortschritte festgestellt werden. Auch die Elternarbeit wird von den Elternbegleitern, den Eltern und den Erziehern sehr positiv bewertet. *frühstart* bildet muttersprachliche Elternbegleiter aus, die die Eltern ehrenamtlich informieren und beraten.

Durch die Zusammenarbeit mit den drei Städten Frankfurt, Gießen und Wetzlar stehen dem Projekt alle kommunalen Informationsangebote zur Verfügung. Das hessische Sozialministerium zertifiziert als Projektpartner die ausgewählten Kindertagesstätten. Durch die Zusammenarbeit mit dem hessischen Kultusministerium ist im Frankfurter Gallus-Viertel ein systematischer Kontakt zu den sich anschließenden »Deutsch & PC«-Schulen hergestellt, sodass eine Koordination der sprachlichen Bildung in Kindergarten und Grundschule erfolgt.

Deutsch & PC

Das Sprachförderkonzept »Deutsch & PC« gibt es seit Beginn des Schuljahrs 2005/2006 an 59 hessischen Grundschulen. Damit wurde das gemeinsame Modellprojekt der Hertie-Stiftung und des Hessischen Kultusministeriums zur Sprach-, Lese- und Medienkompetenz von Zuwandererkindern noch einmal deutlich ausgeweitet. Ein großer Erfolg für ein Projekt, das im Schuljahr 2001/2002 mit drei Grundschulen im Frankfurter Gallus-Viertel begann: Erstklässlern, deren Kenntnisse der deutschen Sprache nicht ausreichen, um dem Unterricht zu folgen, wird mit gezielter Förderung der Anschluss an ihre Klasse ermöglicht. Dazu erhalten sie in Gruppen von sechs bis acht Schülern parallel zum regulären Unterricht zehn Stunden pro Woche Unterricht in Deutsch und Mathematik, der durch gemeinsames Arbeiten am Computer spielerisch ergänzt wird.

»Die Erfahrungen an allen Deutsch & PC-Schulen sind durchweg positiv«, erklärte die hessische Kultusministerin Karin Wolff auf der feierlichen Aufnahmezeremonie der neuen Schulen in Wiesbaden. Kinder, die anfangs noch mit erheblichen Sprachschwierigkeiten zu kämpfen haben, schaffen den Anschluss an ihre deutschsprachigen Mitschüler. Davon profitieren alle Schüler in einer Klasse, denn sie kommen zügiger mit dem Lernen voran.

Die Hertie-Stiftung fördert das Projekt »Deutsch & PC« mit insgesamt zwei Millionen Euro bis 2008. Seit Abschluss der Pilotphase konzentriert sich die Stiftung auf die Koordination des Schulnetzwerks und die Elternarbeit.



Im September 2005 startete ein neues Modellprojekt zur Integration von Zuwandererkindern: ffm – Förderkurse für junge Migranten. Es richtet sich an Schüler der Klassenstufen 5 bis 10, die Sprachschwierigkeiten in Deutsch haben und fachliche Unterstützung für ihren schulischen Erfolg benötigen. Sie werden in Kleingruppen gezielt gefördert. Bewerben können sich Schüler – in Absprache mit ihren Lehrkräften – aus vier Schulen aus den Frankfurter Stadtteilen Gallus und Griesheim. Gemeinsam mit den Lehrern wird Art und Umfang des Förderkurses mit den Kursleitern festgelegt. Die Kurse werden von Studenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität erteilt. Vorzugsweise sind die Kursleiter Lehramtsstudierende und haben selbst einen Migrationshintergrund. Sie werden durch begleitende Seminare und Lehrveranstaltungen an der Universität auf ihre Lehrtätigkeit vorbereitet. Für die unteren Jahrgänge der Schüler werden die Förderkurse in Räumen an den Schulen angeboten. Die älteren Schüler bekommen den Förderunterricht in Räumen der Universität.

»ffm« bezieht verschiedene Schulformen mit ein: Gesamtschule, Realschule und Schule für Lernhilfe. Besonders wichtig ist »ffm« die Unterstützung an den schulischen Schnittstellen: Die jeweils vorgeschalteten Grundschulen und die nachgeschalteten Schulen der Sekundarstufe II sind in das Projektnetzwerk eingebunden. Denn gerade die Übergänge von einer Schulform zur nächsten sind für Zuwandererkinder oft schwierig.

»ffm« wird getragen von der Hertie-Stiftung, der Peter Fuld Stiftung und der Johann Wolfgang Goethe-Universität auf Initiative und mit Unterstützung der Stiftung Mercator.

»Wir suchen Deutschlands beste Hauptschulen« – so lautete im Herbst 2004 die Einladung an alle Hauptschulen und Schulen mit Hauptschulbildungsgang, sich um den Hauptschulpreis 2005 zu bewerben. Am 27. April war es so weit: Zusammen mit Bundespräsident Horst Köhler übergaben die Hertie-Stiftung und die Robert Bosch Stiftung im Rahmen der Initiative Hauptschule in Berlin den mit rund 100.000 Euro dotierten Hauptschulpreis 2005. Anhand eines vorgegebenen Kriterienkatalogs – an erster Stelle standen Persönlichkeitsbildung, Leistung und Verantwortung sowie Ausbildungsreife – hatte eine Jury die leistungsstärksten Hauptschulen für die ersten drei Preise sowie für 20 Sonderpreise ausgewählt.

Der Bundespräsident würdigte das beispielhafte Engagement der Hauptschulen: »Der Preis zeigt uns, was Hauptschulen leisten und was Hauptschüler schaffen. Das Können steht im Mittelpunkt dieses Preises, nicht das ›Problemkind‹ Hauptschule.« Der mit 15.000 Euro dotierte erste Preis ging an die Friedrich-Ebert-Volksschule in Augsburg, die eine sehr intensive Annerkennungs- und Motivationskultur pflegt. In enger Zusammenarbeit zwischen Schülern, Lehrern und Eltern entstanden an dieser Schule Orte, die zugleich Lern- und Lebenswelten sind: ein Café, ein Kino, eine »Open-Air-Zone«. Außerdem bietet die Schule neben Praktika und Betriebserkundungen jährlich eine eigene »Ausbildungsbörse« an. Den zweiten Preis mit 10.000 Euro erhielt die Filderschule in Stuttgart, die sehr erfolgreich die Ausbildungsreife ihrer Schüler stärkt: 65 Prozent der Absolventen erhalten direkt nach der Schule einen Ausbildungsplatz. Mit dem dritten Preis und 5.000 Euro wurde die Hauptschule Löhne-West vor allem für ihre systematische Schulentwicklung ausgezeichnet.

Beruf und Familie

Seit 1995 widmet sich die Hertie-Stiftung dem Thema »Vereinbarkeit von Beruf und Familie«. Im Mittelpunkt steht die Frage »Wie können Managementziele und Mitarbeiterinteressen in eine Balance gebracht werden, die sich für alle Beteiligten auszahlt?« Als Antwort hierauf hat die Stiftung ein einmaliges strategisches Managementinstrument entworfen: das *audit berufundfamilie*®. 1998 gründete sie die *berufundfamilie gGmbH*, die seitdem für alle Aktivitäten der Stiftung in diesem Themenfeld verantwortlich zeichnet.





berufundfamilie®

Eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung

Familienfreundlichkeit gilt in den Führungsetagen der deutschen Wirtschaft zunehmend als harter Standortfaktor. Dies wurde auf der Konferenz »Familie – ein Erfolgsfaktor für die Wirtschaft« deutlich, zu der das Bundesfamilienministerium, die BDA und die Hertie-Stiftung im April 2005 nach Berlin eingeladen hatten. Über 250 Vorstände und Führungskräfte großer Unternehmen diskutierten über Möglichkeiten und Instrumente einer familienbewussten Personalpolitik.

Das Gütesiegel für Familienfreundlichkeit in der deutschen Wirtschaft ist dabei das audit berufundfamilie®. Es wird von den führenden deutschen Wirtschaftsverbänden BDA, BDI, DIHK und ZDH empfohlen und steht unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers. Das audit zeigt: Familienbewusste Personalpolitik rechnet sich, weil sie mehr einspart, als sie kostet. In großen und kleinen Unternehmen, bei Produzenten und Dienstleistern, in öffentlichen Einrichtungen und in Non-Profit-Organisationen. Überall dort ermöglicht das audit, maßgeschneiderte, praktische Lösungen zu entwickeln, von denen Management und Mitarbeiter gleichermaßen profitieren.

Die Zertifikatsverleihung zum audit berufundfamilie® 2005 fand im September im Auswärtigen Amt statt. 116 Unternehmen und Institutionen nahmen ihre Auszeichnung aus den Händen der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers entgegen.

Im Jahr 2005 hat sich die Hertie-Stiftung entschlossen, ihr Engagement im Themenfeld »Beruf und Familie« auszubauen, um der großen Nachfrage, die sich nach den ersten fünf Jahren für das Managementinstrument audit abzeichnet, angemessen begegnen zu können. Die berufundfamilie gGmbH nutzt ihre verstärkten finanziellen und personellen Ressourcen, um eine systematische Vertriebsstruktur aufzubauen, die Schulung der Auditoren und die Bausteine des audit weiterzuentwickeln, ein neues Qualitätssicherungskonzept einzuführen, die auditierten Unternehmen in der Kommunikation ihres Engagements und einer bundesweiten Vernetzung verstärkt zu unterstützen und eine kontinuierliche wissenschaftliche Begleitung des audit sicherzustellen.

Die berufundfamilie gGmbH hat im Jahr 2005 die Gründung des Forschungszentrums Familienbewusste Personalpolitik an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster initiiert. Erstmals werden dort die betriebswirtschaftlichen Effekte familienbewusster Personalpolitik in Unternehmen empirisch analysiert. Ziel ist es, zukünftig branchen- und betriebsgrößen-spezifische Aussagen über die Effizienz der verschiedenen Maßnahmen treffen zu können, ein Benchmarking vergleichbarer Betriebe zu ermöglichen und den auditierten Unternehmen betriebswirtschaftliche Kennzahlen für konkrete Kosten-Nutzen-Analysen zu liefern.



Um die Wirkung des audit zu verstärken, wurden für die berufundfamilie gGmbH 2005 ein Aufsichtsrat und ein Kuratorium etabliert. Diesen unterstützenden und beratenden Gremien gehören neben Vertretern der Hertie-Stiftung Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft an.

Mit ihren universitären Stipendienprogrammen leistet die Hertie-Stiftung einen Beitrag zur europäischen Integration und zur Entstehung einer jungen europäischen Gemeinschaft. Die Stiftung fördert junge Studierende und Nachwuchswissenschaftler insbesondere aus den Ländern Mittel- und Osteuropas, die sich durch besondere Begabung, gesellschaftliches Engagement und hohe Leistungsbereitschaft auszeichnen und bereit sind, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und konstruktiv am Prozess der europäischen Integration mitzuwirken. Zugleich will die Hertie-Stiftung durch ihre Stipendienprogramme an die historisch gewachsenen Beziehungen Deutschlands zum Osten Europas anknüpfen und die Rolle der deutschen Sprache in diesen Ländern stärken.



Das Stipendiatenwerk

Das Engagement der Hertie-Stiftung gilt dem Aufbau und der Stärkung eines Netzwerks junger Europäer, die sich mit ihrer Leistung für künftige Führungsaufgaben empfehlen. Damit sich die Stipendiaten der verschiedenen Programme untereinander kennen lernen können, lädt die Stiftung ihre jeweils aktuellen Stipendiaten einmal jährlich zu einem Jahrestreffen ein. 2005 fand es erstmals am Sitz der Stiftung in Frankfurt am Main statt, was den rund 80 Teilnehmern aus 33 Nationen zudem Gelegenheit gab, sich eingehend über die Hertie-Stiftung und ihre Aktivitäten zu informieren. Auch nach Ende des Stipendienaufenthalts in Deutschland ist der Stiftung der Kontakt zu den »Ehemaligen« sehr wichtig. Sie unterstützt daher Initiativen ehemaliger Stipendiaten, Regionalkonferenzen in Mittel- und Osteuropa durchzuführen, so z. B. im Mai 2005 in Sofia (Bulgarien).

Mit drei neuen Stipendienprogrammen, die die Hertie-Stiftung 2005 für rund drei Millionen Euro eingerichtet hat, intensiviert die Stiftung ihre Förderung mittel- und osteuropäischer Nachwuchswissenschaftler. Entsprechend ihrem Förderprofil konzentriert sie sich dabei auf Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sowie Neurowissenschaften: An den Universitäten Bamberg und Chemnitz vergibt die Stiftung ab Herbst 2006 Stipendien für exzellente Studierende, Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler geistes- und gesellschaftlicher Fächer. Beide Universitäten zeichnen sich durch ihre lebendigen Kontakte nach Mittel- und Osteuropa und durch eine sehr gute wissenschaftliche Betreuungssituation aus. An junge Neurowissenschaftler richtet sich das Angebot von Promotions- und Forschungsstipendien am Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen und am Frankfurt Institute of Advanced Studies. Das dritte Programm startete bereits zum Wintersemester 2005/2006 an der Hertie School of Governance: Für den zweijährigen Studiengang »Master of Public Policy« (MPP) übernimmt die Stiftung Studiengebühren und stellt Vollstipendien bereit. Die Hertie-Stiftung nimmt die neuen Programme zum Anlass, das Angebot für die Stipendiaten in der Zeit ihres Studienaufenthalts zu erweitern.



Die Hertie-Stiftung finanziert Stipendienprogramme an ausgewählten Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen in partner-schaftlicher Zusammenarbeit. Dank dieser engen Kooperationen ist die Auswahl exzellenter Stipendiaten und eine hohe Qualität ihrer wissenschaftlichen Betreuung gewährleistet.

Universitäten Chemnitz und Bamberg

Stipendien für Studierende und Nachwuchswissenschaftler der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften

Studienkolleg zu Berlin

Exzellenzprogramm für Studierende aller Fachbereiche in Kooperation mit der Studienstiftung des deutschen Volkes

Hertie School of Governance Berlin

Zweijähriger Postgraduierten-Studiengang »Master of Public Policy«

ESCP-EAP Europäische Wirtschaftshochschule Berlin

Hochschulabsolventen mit Berufserfahrung erwerben den Zentraleuropäischen MBA (CeMBA)

Institute for Law and Finance (ILF) Frankfurt

Berufserfahrene Wirtschaftswissenschaftler und Juristen erwerben den »LL.M Finance«

Gustav Mahler Jugendorchester

Mitglieder des gesamteuropäischen Jugendorchesters erhalten Unterstützung für ihr Musikstudium an verschiedenen Universitäten

Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (HIH) Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)

Forschungsförderung für Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler der Hirnforschung

Hertie-Exzellenzprogramm Neurowissenschaften

Forschungsförderung für herausragende Neurowissenschaftler nach Auslaufen eines befristeten Vertrags bis zum Ruf auf eine Lebenszeitprofessur

»Ein Haus der Bücher und der Bildung...

... und ein Denkmal für die wiedergewonnene Freiheit der Stadt Frankfurt nach den Napoleonischen Kriegen« – das hatte der Senat der Stadt im Sinn, als er 1816 den Architekten Johann Friedrich Christian Hess mit dem Bau einer repräsentativen Stadtbibliothek beauftragte. 1825 fertig gestellt fiel das klassizistische Gebäude im März 1944 schweren Bombenangriffen zum Opfer. Nur der Portikus mit sechs schlanken Säulen, korinthischen Kapitellen, Architrav, Fries und Giebel blieb erhalten.



Alte Stadtbibliothek Frankfurt am Main

2002 beschloss der Magistrat der Stadt Frankfurt am Main einen Wiederaufbau. Die Hertie-Stiftung hat das Projekt als Beitrag zur kulturellen Weiterentwicklung der Stadt mit 4,35 Millionen Euro unterstützt.

Anfang Oktober 2005 ist die nach einem Entwurf des Architekten Prof. Christoph Mäckler wiederaufgebaute Alte Stadtbibliothek eröffnet worden. Altbundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog, Kuratoriumsvorsitzender der Hertie-Stiftung, gratulierte in seiner Festansprache: »Frankfurt ist reicher geworden«.

Das Literaturhaus Frankfurt findet nun im wiedererrichteten Bau ein großzügiges neues Zuhause und wird die klangvolle Adresse »Schöne Aussicht« mit Leben füllen. »Ein Haus der Bücher für die Bürger« wünschte sich Oberbürgermeisterin Petra Roth bei der Eröffnung – das Buch zum Umzug des Literaturhauses war bereits zur Buchmesse 2005 erschienen: »Frankfurt. Literarische Spaziergänge« heißt es und entstand mit Unterstützung der Hertie-Stiftung.

Am 14. September hatte der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Dr. Michael Endres, aus den Händen der Frankfurter Oberbürgermeisterin die Ehrenplakette der Stadt entgegengenommen. Die Auszeichnung galt seinem »außergewöhnlichen Engagement für das Wohl der Allgemeinheit sowie der Stadt Frankfurt im Besonderen«, so auch seinen persönlichen Verdiensten um den Wiederaufbau der Alten Stadtbibliothek.

Die Hertie-Stiftung hat mit ihrem Engagement sehr bewusst an eine Tradition bürgerlichen Gemeinsinns in Frankfurt angeknüpft – die Bibliothek war bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Bürgern der Stadt gestiftet worden.

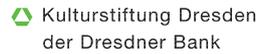
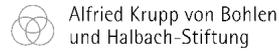


Wir danken unseren Partnern:

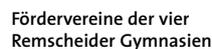




ALFRED TOEPFFER STIFTUNG F. V. S.



ROBERT BOSCH STIFTUNG



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Grüneburgweg 105
60323 Frankfurt am Main
☎ 0 69 . 66 07 56-0
☎ 0 69 . 66 07 56-999
✉ info@ghst.de
🌐 www.ghst.de

Büro Berlin

Schlossplatz 1
10178 Berlin
☎ 0 30 . 24 08 69 65
☎ 0 30 . 24 08 69 69
Michael Knoll, *Leiter*
✉ KnollM@ghst.de

■ Geschäftsführung

| Marlies Mosiek-Müller ☎ 0 69 . 66 07 56-156
Sprecherin der Geschäftsführung ☎ 0 69 . 66 07 56-304
Förderbereich Europäische Integration ✉ Mosiek-MuellerM@ghst.de
Personal, Stipendiatenwerk

| Rita Brettnacher ☎ 0 69 . 66 07 56-157
Assistentin ☎ 0 69 . 66 07 56-304
✉ BrettnacherR@ghst.de

| Holger Benke ☎ 0 69 . 66 07 56-121
Kaufmännische Verwaltung, ☎ 0 69 . 66 07 56-302
Vermögensmanagement ✉ BenkeH@ghst.de

| Iris Hoth ☎ 0 69 . 66 07 56-122
Assistentin ☎ 0 69 . 66 07 56-302
✉ HothI@ghst.de

| Dr. Roland Kaehlbrandt ☎ 0 69 . 66 07 56-141
Förderbereich Erziehung zur ☎ 0 69 . 66 07 56-304
Demokratie, Stipendiatenwerk ✉ KaehlbrandtR@ghst.de

| Denise Kniesche ☎ 0 69 . 66 07 56-142
Assistentin ☎ 0 69 . 66 07 56-304
✉ KniescheD@ghst.de

| Prof. Dr. Michael Madeja ☎ 0 69 . 66 07 56-147
Förderbereich Neurowissenschaften ☎ 0 69 . 66 07 56-247
✉ MadejaM@ghst.de

| Ingrid Moors ☎ 0 69 . 66 07 56-148
Assistentin ☎ 0 69 . 66 07 56-248
✉ MoorsI@ghst.de

■ Förderbereich Neurowissenschaften

| Dr. Oliver Breiffeld ☎ 0 69 . 66 07 56-161
Projektleiter Neurowissenschaften ☎ 0 69 . 66 07 56-999
✉ BreiffeldO@ghst.de

| Dr. Eva Koch ☎ 0 69 . 66 07 56-161
Projektleiterin Multiple Sklerose ☎ 0 69 . 66 07 56-261
✉ KochE@ghst.de

■ Förderbereich Erziehung zur Demokratie

| Kirsten Keppeler ☎ 0 69 . 66 07 56-151
Projektleiterin ☎ 0 69 . 66 07 56-251
✉ KeppelerK@ghst.de

JUGEND DEBATTIERT

| Mareike Claus ☎ 0 69 . 66 07 56-170
Projektleiterin ☎ 0 69 . 66 07 56-303
✉ ClausM@ghst.de

| Ansgar Kemmann ☎ 0 69 . 66 07 56-163
Projektleiter ☎ 0 69 . 66 07 56-303
✉ KemmannA@ghst.de

| Wiebke Göbel ☎ 0 69 . 66 07 56-159
Assistentin ☎ 0 69 . 66 07 56-303
✉ GoebelW@ghst.de

| Ute Riedel ☎ 0 69 . 66 07 56-164
Assistentin ☎ 0 69 . 66 07 56-303
✉ RiedelU@ghst.de

INTEGRATION VON ZUWANDERERKINDERN UND -JUGENDLICHEN

| Dr. Kenan Önen ☎ 0 69 . 66 07 56-158
Projektleiter ☎ 0 69 . 66 07 56-258
✉ OenenK@ghst.de

| Iris Tenschert ☎ 0 69 . 66 07 56-162
Leiterin Organisation und ☎ 0 69 . 66 07 56-262
Bildungsprogramme ✉ TenschertI@ghst.de

| Martina Kienzler ☎ 0 69 . 66 07 56-168
Assistentin ☎ 0 69 . 66 07 56-268
✉ KienzlerM@ghst.de

| Anne Wiese ☎ 0 69 . 66 07 56-176
Assistentin ☎ 0 69 . 66 07 56-276
✉ WieseA@ghst.de

**Hertie-Institut für
klinische Hirnforschung**
Otfried-Müller-Straße 27
72076 Tübingen
Wolfgang Pfaff, *Geschäftsführer*
☎ 0 70 71 . 29-8 21 41
🌐 www.hertie-institut.de

Hertie School of Governance
Schlossplatz 1
10178 Berlin
Christiane Neumann,
Managing Director
Prof. Michael Zürn, *Dean*
☎ 0 30 . 21 23 12-000
🌐 www.hertie-school.org

berufundfamilie gGmbH
Feldbergstraße 21
60323 Frankfurt am Main
Dr. Antje Becker, *Geschäftsführerin*
Stefan Becker, *Geschäftsführer*
☎ 0 69 . 300 388-0
🌐 www.beruf-und-familie.de

■ Förderbereich Europäische Integration

- | Dr. Steffen Bruendel
Projektleiter
☎ 0 69 . 66 07 56-145
☎ 0 69 . 66 07 56-301
📧 BruendelS@ghst.de
- | Dr. Armin von Ungern-Sternberg
Projektleiter
☎ 0 69 . 66 07 56-149
☎ 0 69 . 66 07 56-301
📧 Ungern-SternbergA@ghst.de
- | Erna Eichenauer
Assistentin
☎ 0 69 . 66 07 56-150
☎ 0 69 . 66 07 56-301
📧 EichenauerE@ghst.de

■ Stipendiatenwerk

- | Susanne Schödel
Leiterin
☎ 0 69 . 66 07 56-174
☎ 0 69 . 66 07 56-274
📧 SchoedelS@ghst.de
- | Olga Marksteder
Stipendiatenbetreuung
☎ 0 69 . 66 07 56-160
☎ 0 69 . 66 07 56-260
📧 MarkstederO@ghst.de

■ Information und Kommunikation

- | Claudia Finke
Leiterin
☎ 0 69 . 66 07 56-143
☎ 0 69 . 66 07 56-306
📧 FinkeC@ghst.de
- | Dörte Florack
☎ 0 69 . 66 07 56-167
☎ 0 69 . 66 07 56-306
📧 FlorackD@ghst.de
- | Carmen Jacobi
☎ 0 69 . 66 07 56-155
☎ 0 69 . 66 07 56-306
📧 JacobiC@ghst.de
- | Susanne Lehmann
☎ 0 69 . 66 07 56-172
☎ 0 69 . 66 07 56-306
📧 LehmannS@ghst.de

■ Kaufmännische Verwaltung

- | Oliver Enders
Bereichsleiter
Kaufmännische Verwaltung
☎ 0 69 . 66 07 56-103
☎ 0 69 . 66 07 56-203
📧 EndersO@ghst.de
- | Hendrik Schmitt
Controlling
☎ 0 69 . 66 07 56-173
☎ 0 69 . 66 07 56-273
📧 SchmittH@ghst.de
- | Harald Blank
Mittelverwendungsprüfung
☎ 0 69 . 66 07 56-105
☎ 0 69 . 66 07 56-205
📧 BlankH@ghst.de
- | Gerald Müller
Bilanzbuchhalter
☎ 0 69 . 66 07 56-106
☎ 0 69 . 66 07 56-206
📧 MuellerG@ghst.de
- | Frank Schmidt
EDV/Technische Dienste
☎ 0 69 . 66 07 56-104
☎ 0 69 . 66 07 56-204
📧 SchmidtF@ghst.de
- | Andreas Schneider
EDV/Technische Dienste
☎ 0 69 . 66 07 56-166
☎ 0 69 . 66 07 56-266
📧 SchneiderA@ghst.de
- | Erdogan Kahveci
Auszubildender Bürokaufmann
☎ 0 69 . 66 07 56-305
☎ 0 69 . 66 07 56-999
📧 KahveciE@ghst.de
- | Kerstin Lutz
☎ 0 69 . 66 07 56-305
- | Ulrike May
Telefonzentrale/Empfang
☎ 0 69 . 66 07 56-999
📧 Empfang@ghst.de

■ Personal

- | Iris Hoth
Referentin
☎ 0 69 . 66 07 56-122
☎ 0 69 . 66 07 56-222
📧 HothI@ghst.de

■ Vermögensmanagement

- | Carsten Euler
Immobilien/Private Equity
☎ 0 69 . 66 07 56-123
☎ 0 69 . 66 07 56-223
📧 EulerC@ghst.de
- | Rainer Maucher
Wertpapieranlagen
☎ 0 69 . 66 07 56-124
☎ 0 69 . 66 07 56-302
📧 MaucherR@ghst.de

Vermögensanlage

Das Vermögensmanagement hat die Aufgabe, das Stiftungsvermögen in seiner Substanz langfristig zu erhalten und angemessene Erträge zur Erfüllung des Stiftungszwecks zu erwirtschaften. Ferner sollen die Schwankungen des Vermögenswertes begrenzt werden. Deshalb werden die Anlagen nach dem Prinzip der Risikostreuung sowohl geografisch als auch hinsichtlich der Anlagemedien breit diversifiziert.

Management und Abwicklung der Wertpapiertransaktionen sind weitestgehend ausgelagert und werden über Spezialfonds effizient und kostengünstig durchgeführt. Bei Immobilien wird ein direktes Investment bevorzugt.

Wesentliche Teile des Vermögens sind in festverzinslichen Wertpapieren investiert, um einen stabilen laufenden Ertrag sicherzustellen. Vor dem Hintergrund des weiteren Renditerückganges bei Rentenpapieren wurde jedoch die Gewichtung dieser Asset-Klasse zugunsten der Immobilien- und Aktienanlagen reduziert. Abgebaut wurde insbesondere der Anteil der Unternehmensanleihen, die nach der deutlichen Einengung der Risikoaufschläge an Attraktivität verloren hatten. Die festverzinslichen Papiere lauten ausschließlich auf Euro und weisen eine gute Marktgängigkeit auf.

Immobilienanlagen sind neben den festverzinslichen Wertpapieren ein wesentlicher Baustein zur Sicherung des laufenden Ertrags und zur Werterhaltung des Stiftungsvermögens. Mit je einem neuen Investment in Hamburg und München wurde das Portfolio weiter abgerundet. Es handelt sich um Büroimmobilien, die – wie auch alle übrigen Bestandsobjekte – langfristig vermietet sind.

Bei der Anlage in Aktien ist Streuung oberster Grundsatz. Rund die Hälfte der Papiere stammt aus der Euro-Zone, aber auch die anderen europäischen Länder, der US-amerikanische und der asiatische Markt sind abgedeckt. Die Aktiensegmente umfassen neben den bekannten weltweiten Standardwerten auch die so genannten »Small- und Mid-Caps«. Diese Portfolios werden aktiv gemanagt, während sich die Standardaktien in indexierten Portfolios befinden. Ferner wurden im Aktienbereich einige Zertifikate mit asymmetrischen Auszahlungsprofilen erworben, um die Risiken zu begrenzen, die Chancen für das Stiftungsvermögen aber weitgehend zu erhalten.

Im Jahr 2005 zogen die Notierungen an den internationalen Aktienmärkten kräftig an, wovon die Stiftung erheblich profitieren konnte. Besonders erfreulich entwickelten sich die Aktienanlagen in Asien mit einer Performance von mehr als 50 Prozent; im europäischen Raum schnitten die Aktien der mittleren und kleinen Gesellschaften, die weiterhin übergewichtet waren, mit + 33 Prozent besonders gut ab. Die Performance der Immobilienanlagen lag deutlich über dem Ergebnis der festverzinslichen Wertpapiere; bei den Festverzinslichen konnten im Wesentlichen nur die Kupons verdient werden. Insgesamt erzielte die Hertie-Stiftung auf ihre Vermögensanlagen eine Performance von 12,9 Prozent.

Um die Quote der Aktienanlagen am Gesamtvermögen nach den Kurssteigerungen wieder zu normalisieren, wurden Ende 2005 und Anfang Januar 2006 Verkäufe getätigt und Kursgewinne realisiert.

**VERMÖGENSAUFTEILUNG
NACH MARKTWERTEN**
per 31.12. 2005

WÄHRUNGSANTEILE
per 31.12. 2005



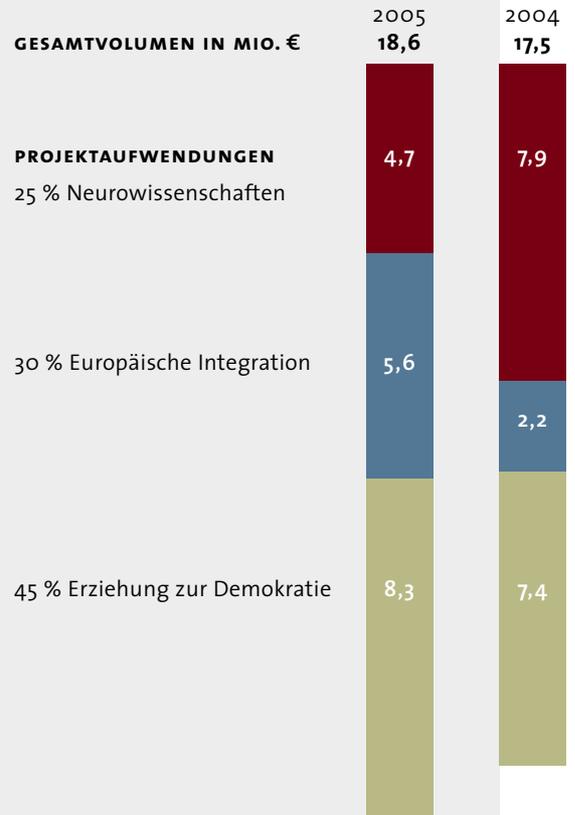
Finanzen

Rund 97 Prozent der Bilanzsumme bestehen aus Sach- und Finanzanlagen. In den Sachanlagen sind neben der Betriebs- und Geschäftsausstattung auch die Immobilienanlagen enthalten.

Die Erträge aus dem Vermögensmanagement stiegen gegenüber dem Vorjahr um 7,2 Millionen Euro auf 33,2 Millionen Euro (nach Immobilien-AfA und sonstigen Immobilienkosten). Darin enthalten sind realisierte Kursgewinne von 7,6 Millionen Euro. Die erwirtschafteten Mittel, inklusive Fördermittelzuwendungen, betragen 40,1 Millionen Euro (Vorjahr 27,5 Millionen Euro).

Aus den Erträgen wurden Projektmittel von insgesamt 26,8 Millionen Euro bereitgestellt (Vorjahr 20,2 Millionen Euro). Der Freien Rücklage gemäß § 58 Nr. 7a AO wurden 11,4 Millionen Euro zugeführt (Vorjahr 7,3 Millionen Euro), die Rücklage aus Vermögensumschichtung wurde mit 3,7 Millionen Euro dotiert (Vorjahr 0,6 Millionen Euro).

Projektaufwendungen und Mittelzusagen nach Förderbereichen 2005



AKTIVA 2005

3 % liquides Vermögen
15 % Sachanlagen
82 % Finanzanlagen

PASSIVA 2005

20 % Grundstockvermögen
57 % Rücklage aus Vermögensumschichtung
7 % Freie Rücklagen
2 % Rücklagen zur Mittelverwendung
14 % Verbindlichkeiten



Jahresabschluss

In der folgenden Übersicht wurde der testierte Jahresabschluss nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten aufbereitet.

Bilanz

31.12.2005

31.12.2004

T €

T €

Aktiva

Anlagevermögen **796.587** **763.229**

Sachanlagen	124.910	96.097
Finanzanlagen	671.677	667.131

Umlaufvermögen **20.678** **16.930**

Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	5.466	468
Wertpapiere des Umlaufvermögens	10.224	0
Liquide Mittel	4.988	16.462

Summe **817.265** **780.159**

Passiva

Eigenkapital **702.356** **678.952**

Grundstockvermögen	163.152	163.152
Rücklage aus Vermögensumschichtung	463.914	460.172
Freie Rücklage (§ 58 Nr. 7a AO)	59.752	48.323
Rücklagen zur Mittelverwendung		
• Projektrücklagen (§ 58 Nr. 6 AO)	15.537	7.305
• Mittelvortrag	0	0

Rückstellungen **3.023** **6.391**

Verbindlichkeiten **111.885** **94.815**

• aus zugesagten Förder- und Projektmitteln	60.068	66.415
• gegenüber Kreditinstituten	51.156	27.687
• sonstige	661	714

Summe **817.265** **780.159**

Ertrags- und Aufwandsrechnung

	2005	2004
	T €	T €
Erträge		
Erträge aus dem Vermögensmanagement	33.201	26.047
• Erträge aus Wertpapieren/Geldmarktanlagen	22.067	22.886
• Erträge aus Immobilien (nach Abschreibungen und sonstigen Kosten)	3.569	2.323
• Ergebnis aus Vermögensumschichtung	7.565	838
Sonstige Erträge (inkl. Fördermittelzuwendungen)	6.895	1.460
Summe erwirtschaftete Mittel	40.095	27.506
Aufwendungen		
Verwaltungsaufwendungen	- 2.001	- 2.096
Aufwendungen und Mittelzusagen	- 18.604	- 17.506
• für Förderprojekte	- 11.704	- 11.574
• für operative Projekte	- 6.900	- 5.932
Saldo aus Einstellungen/Auflösungen von Projektrücklagen*	- 8.232	- 2.740
Summe Projektmittel	- 26.836	- 20.246
Neutrales Ergebnis	3.914	- 211
Restmittel zur Eigenkapitaldotierung	15.172	4.953
Dotierung von Rücklagen*	- 15.172	- 4.953
• Mittelvortrag aus dem Vorjahr	0	2.982
• Freie Rücklage (§ 58 Nr. 7a AO)	- 11.430	- 7.300
• Rücklage aus Vermögensumschichtung	- 3.742	- 636
• Mittelvortrag	0	0

* Einstellung (-)/Auflösung (+)

Herrn
Dr. Michael Endres
Vorsitzender des Vorstands der
Gemeinnützigen Hertie-Stiftung
Grüneburgweg 105

60323 Frankfurt/Main

PriceWaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Okof-Palme-Straße 35
60439 Frankfurt am Main
Postfach 50 03 64
60393 Frankfurt am Main
www.pwc.com/de

Telefon +49 69 9585-13 90
Fax +49 69 9585-13 77
abdellahf.d.rif@de.pwc.com

03. Februar 2006

Prüfung des Jahresabschlusses zum 31. Dezember 2005 und des Lageberichts für das Geschäftsjahr 2005

Sehr geehrter Herr Dr. Endres,

entsprechend dem Beschluss des Vorstands der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung vom 6. April 2005 hat uns der Vorstand mit dem Einverständnis des Regierungspräsidiums Darmstadt beauftragt, den Jahresabschluss der Stiftung zum 31. Dezember 2005 unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht für das Geschäftsjahr 2005 auf Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen, der berufssüblichen Allgemeinen Auftragsbedingungen (1. Januar 2002) und unserer Sonderbedingungen (1. Januar 2001) zu prüfen.

Der Jahresabschluss zum 31. Dezember 2005 (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang) und Lagebericht wurden nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften unter Berücksichtigung der IDW-Stellungnahmen für Stiftungen aufgestellt. Er ist aus den ordnungsgemäß geführten Büchern richtig abgeleitet. Die Vermögens- und Schuldposten wurden richtig und vollständig erfasst. Der Lagebericht steht im Einklang mit dem Jahresabschluss und den bei unserer Prüfung gewonnenen Erkenntnissen. Er vermittelt insgesamt eine zutreffende Vorstellung von der Lage der Stiftung und stellt die wesentlichen Risiken der künftigen Entwicklung zutreffend dar.

Unser der Stiftung zugeleiteter Prüfungsbericht enthält folgenden, am 3. Februar 2006 erteilten, uneingeschränkten Bestätigungsvermerk:

"Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss - bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang - unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2005 geprüft. Durch § 12 HesStiftG wurde von der Stiftungsaufsicht der Prüfungsgegenstand erweitert. Die Prüfung erstreckte sich daher auch darauf, ob bei der Wirtschaftsführung im Sinne der Bestimmungen des Hessischen Stiftungsgesetzes die allgemeinen Grundsätze sparsamer Mittelverwendung beachtet worden sind, das Stiftungsvermögen im Prüfungszeitraum entsprechend

§ 6 HesStiftG ungeschmälert erhalten geblieben ist, die Stiftungsleistungen und die Erfüllung des Stiftungszwecks im Einklang mit der Stiftungsverfassung standen und die entsprechenden Bestimmungen der Abgabenordnung über die Gemeinnützigkeit beachtet worden sind. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Regelungen in der Stiftungsverfassung liegen in der Verantwortung des Vorstands der Stiftung. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht sowie über den erweiterten Prüfungsgegenstand abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB und § 12 HesStiftG unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und des durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden und dass mit hinreichender Sicherheit beurteilt werden kann, ob die Anforderungen, die sich aus der Erweiterung des Prüfungsgegenstandes nach § 12 HesStiftG ergeben, erfüllt wurden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Stiftung sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands der Stiftung sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

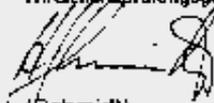
Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

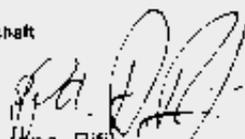
Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Stiftungsverfassung und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stiftung. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Stiftung und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Die Prüfung, ob bei der Wirtschaftsführung im Sinne der Bestimmungen des Hessischen Stiftungsgesetzes die allgemeinen Grundsätze sparsamer Mittelverwendung beachtet worden sind, das Stiftungsvermögen im Prüfungszeitraum entsprechend § 6 HesStiftG ungeschmälert erhalten geblieben ist, die Stiftungsleistungen und die Erfüllung des Stiftungszwecks im Einklang mit der Stiftungsverfassung standen und die entsprechenden Bestimmungen der Abgabenordnung über die Gemeinnützigkeit beachtet worden sind, hat keine Einwendungen ergeben."

Mit freundlichen Grüßen

PriceWaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft


(Schmidt)
Wirtschaftsprüfer


(ppa. Riff)
Wirtschaftsprüfer

Herausgeber: Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main
verantwortlich: Claudia Finke, Leiterin Information/Kommunikation

Gestaltung: werkzwei, Bielefeld

Druck: Druckerei Tiemann GmbH & Co. KG, Bielefeld

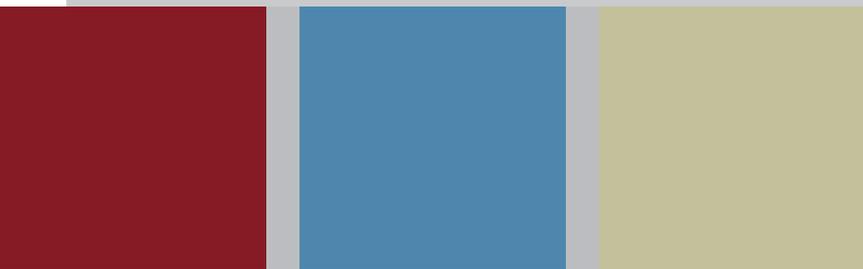
© März 2006

Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main



Bildnachweis:

Michael Albers, Wolfgang Bellwinkel, Pedro Citoler, Frank und Marc Darchinger, european school of management and technology (esmt), FAZ – Wolfgang Eilmes, Filmfestival goEast, Fotoagentur Joker, Karg'sche Familienstiftung, Manfred Kötter, Stefan Krutsch, Sven Lambert, Liebigsschule Frankfurt am Main, Veit Mette, Boris Mitić, photocase.com, Andreas Reeg, Dieter Roosen, stadtlandfluss – Peter Markert, Fotoagentur Version, Christian Wickler, Waldemar Wylegalski



Gemeinnützige Hertie-Stiftung
Grüneburgweg 105
60323 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69 . 660 756 - 0
Telefax: 0 69 . 660 756 - 999
www.ghst.de

www.ghst.de

